Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: P. Schiemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: H. Jachau in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 34. Elbing, Mittwoch 10. Februar 1897. 49. Jahrg.

Der Rücktritt Manteuffels.

Wenn man die Ueberschrift liest, könnte man an den Rücktritt eines Ministers glauben, um so mehr als der Name Manteuffel auch auf den preußischen Ministerlisten figurirt. Und kaum der Rücktritt eines Ressortministers beschäftigt die öffentliche Meinung so, wie der des Freiherrn v. Manteuffel, der doch nur Führer einer Partei, nicht einmal der größten, ist. Wenn in England der Rücktritt eines Parteiführers großen Eindruck macht, so ist das begreiflich; denn der heute Führer „Ihrer Majestät allergetreuester Opposition“ ist, kann morgen Premierminister sein. Es ist auch nicht sowohl die Stellung und erst recht nicht die Person des Freiherrn v. Manteuffel, die seinem Rücktritt eine solche Beachtung verschafft als vielmehr die Thatsache, daß man ihm als einem Symptom eine besondere Bedeutung beilegt.

Herr v. Manteuffel hat seine Stellung als Vorsitzender der deutschconservativen Fraction aufgegeben angeblich wegen Geschäftsüberbürdung. Hat diese nun schon gewöhnlich nur so viel Bedeutung wie etwa die Gesundheitsrücksichten zurücktretender Minister, dann begegnet die Geschäftsüberbürdung des Freiherrn v. Manteuffel noch ganz besonderen Zweifeln. Herr v. Levetzow ist früher Landesdirector und Reichstagspräsident zu gleicher Zeit und in viel höherem Alter gewesen, und da sollte Freiherr v. Manteuffel, der viel jüngere, nicht gleichzeitig Landesdirector und nur Vorsitzender der Fraction sein können? Nein, da müssen andere Gründe dahinter stecken, ist die allgemeine Meinung, und das Unbekannte reizt noch mehr zur Besprechung der Angelegenheit.

Die conservative Partei ist mehr wie jede andere politische Partei in letzter Zeit schweren Schicksalsschlägen ausgesetzt gewesen. Der Fall Hammerstein, die Fälle Stöcker haben sie geschädigt, und auch die Herren Leckert und Lützow haben ihr nicht gerade wohlgethan. Manche erinnern sich noch, daß sogar ein Ahlwardt unter dem Schutz des Tivoliprogramms sich den Conservativen aufdrängen dürfte, und da fällt Allen ein, daß alle diese Schicksalsschläge die Partei unter der Führung Manteuffels getroffen haben. Freiherr v. Manteuffel hat die conservative Partei nach Tivoli hinab zu den Antisemiten geführt, Freiherr v. Manteuffel war der Freund des Freiherrn v. Hammerstein. Es könnte schon sein, daß die Mißerfolge seiner Führung schon dem Führer Rücktrittsgedanken nahe legten, welche von den unglücklich Geführten mit — Wohlwollen aufgenommen worden sind.

Aber gerade diese anscheinend einfachste Erklärung findet am wenigsten Beachtung. Es muß eine gepfeffertere, eine pikantere Erklärung geben. Diesem Bedürfnisse nach einem kräftigeren Grunde kommt entgegen die Version, daß der Führer hinausgedrängelt worden ist. Nur daß über den Zweck des Drängelns zwei einander ganz entgegengesetzte Versionen wieder gegeben werden. Herr v. Manteuffel ist zur Niederlegung des Vorsitzes gedrängt worden von Denen, die eine mildere conservative Tonart wünschen, so sagen die Einen. Im Gegentheil! sagen die Andern; er mußte den Männern der schärferen Tonart weichen. Und wenn diesen Andern entgegengehalten wird, daß der alte Levetzow ja ein notorisch concilianter Herr sei, da entgegnen sie: Herr v. Levetzow sei auch nur der — Schein- oder sozusagen der Ehrenpräsident, in ehrliches Deutsch übersetzt der Strohmann.

Während nach den Einen der Wechsel des Vorsitzes bedeutet, die Conservativen seien der agrarischen Hetzereien satt und sehnten sich nach den Fleischtöpfen des Kartels und freundlicheren Beziehungen zu Hof und Regierung zurück, soll er nach den Anderen bedeuten, die Conservativen seien des trockenen Tones satt und wollen nach Entfernung Manteuffels und unter dem Scheinregiment des übrigens auch agrarischen Herrn v. Levetzow die Herren v. Plötz, v. Kanitz und ähnliche agrarische Himmelsstürmer das große Wort führen lassen.

Welche der Versionen die richtige ist, wird die nahe Zukunft lehren.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 8. Februar 1897.

Präsident Frhr. v. Buol erbittet und erhält die Ermächtigung dem Reichskanzler zur Feier seiner goldenen Hochzeit die Glückwünsche des Hauses zu übermitteln. Zur Debatte steht der Antrag Barth (fr. Vg.) auf Vorlegung einer Statistik über die Wirkungen der Handelsverträge, wozu Abg. Fritzen (Centr.) besondere Rücksichtnahme auf die Landwirthschaft hinzuzufügen beantragt.

Abg. Barth (fr. Vg.): Wir wollen natürlich die Wirkungen auf allen Gebieten des Wirthschaftslebens beleuchtet sehen, auch auf dem der Landwirthschaft. Der Antrag Fritzen wäre also nicht nothwendig gewesen, doch haben wir gegen seine Annahme nichts einzuwenden. Nach dem, worüber die Zunahme unseres Exports bekannt geworden ist, müssen infolge des industriellen Aufschwungs hunderttausende von Arbeitern mehr beschäftigt werden. Diese aber sind naturgemäß stärkere Consumenten landwirthschaftlicher Produkte geworden. Auch das mußte als Wirkung für die Landwirthschaft in Betracht gezogen werden. Es ist neulich sehr bemerkt worden, daß der preußische Landwirthschaftsminister im Abgeordnetenhause erklärte, er habe nie ein Hehl daraus gemacht, daß er ein Gegner der Handelsverträge gewesen. Ich nehme an, er hat damit nur sagen wollen, er sei es früher gewesen, und ich sehe in der Erklärung keine Erschütterung der Einheit des Ministeriums.

Abg. Fritzen-Düsseldorf (Centr.): Angesichts der Klagen der Landwirthschaft, die sich durch die Handelsverträge besonders geschädigt fühlt, hielten wir es für angebracht, der Landwirthschaft eine besondere Berücksichtigung bei dieser Statistik einzuräumen. Wir haben allerdings das Bedenken, daß das ganze Vorgehen noch verfrüht sei. Nach vier Jahren lassen sich wohl schwerlich die Wirkungen der Verträge bereits übersehen. Besonders liegt uns daran, die Wirkungen der Verträge auf die deutsche Viehzucht festgestellt zu sehen. Sodann wollen wir Klarheit darüber haben, ob durch die Verträge die Landwirthschaft unter Produktionsbedingungen gestellt ist, die ihre Existenz auf die Dauer nicht ermöglichen. Sollte dies der Fall sein, so muß auf Abhilfe auch unsererseits gedrängt werden, denn in der Landwirthschaft sehen auch wir die letzte Zufluchtsstätte für den christlichen und monarchischen Gedanken.

Abg. Dr. Hammacher (nl.): Der neue Generaltarif, dessen Aufstellung der Reichsschatzsekretär neulich angekündigt hat, wird die Handhabe dazu bieten, handelspolitische Vortheile für uns bei solchen Verhandlungen zu erzielen, die früher nicht möglich waren. Deshalb halte ich den Antrag auch nicht für verfrüht, denn die Statistik wird das Material für den neuen Generaltarif liefern.

Staatssecretär Frhr. v. Marschall: Im Namen der verbündeten Regierungen habe ich zu erklären, daß sie dem Antrage, wenn er im Hause Annahme findet, selbstverständlich nachkommen werden. Eine neuliche Aeußerung des Reichsschatzsekretärs über die Aufstellung eines neuen Generalberichts ist dahin gedeutet worden, daß zwischen ihm und mir handelspolitische Meinungsverschiedenheiten herrschen. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Ich habe im Interesse späterer Verhandlungen schon seit lange die Aufstellung eines neuen autonomen Tarifes für unbedingt nothwendig gehalten. Bei der Berathung der Handelsverträge mit Oesterreich und der Schweiz habe ich ausdrücklich das Recht der verbündeten Regierungen gewahrt, vor Ablauf der Verträge einen neuen autonomen Tarif aufzustellen. Eine weitere Aeußerung des Reichsschatzsecretärs, daß die neuen Verträge keine bloße Abschrift der bestehenden sein würden, hat man so gedeutet, als beständen Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und mir. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Ich bin hier durchaus seiner Ansicht. Ich habe für eine längere Dauer der Handelsverträge von Anfang an plaidirt. Würden sie nicht vor Ablauf durch andere ersetzt, so würden sie von Jahr zu Jahr gekündigt werden können. Das läge nicht im Interesse von Handel und Verkehr. Es ist ganz richtig, daß man darauf dringt, daß die neuen Handelsverträge besser werden. Sie werden besser sein, wenn sie die Interessen der Allgemeinheit mehr berücksichtigen. Das deutsche Reich ist aber kein landwirthschaftliches Reich, es ist auch ein Handels-, ein Handwerker-, ein Arbeiterstaat.

Abg. Frhr. v. Levetzow (kons.): Für nothwendig halten wir daher die beantragte Statistik nicht. Wir werden aber nicht besonders traurig sein, wenn die Anträge abgelehnt werden und wir werden andererseits in ihrer Annahme kein Unglück sehen.

Abg. v. Kardorff (Rp.): Ich bin kein Gegner von Handelsverträgen an sich, sondern nur von solchen, welche die Landwirthschaft schädigen. Es mag richtig sein, daß die Industrie den Export in das Ausland nicht entbehren kann. Aber was nutzt ihr ein vermehrter Export, wenn ihr der innere Markt verloren geht. Die Eisenindustrie würde heute viel blühender dastehen, wenn ihr Export geringer wäre, wenn sie den ergiebigeren Absatz bei einer blühenderen Landwirthschaft hätte. Die Aufstellung eines neuen autonomen Tarifs halte auch ich für einen Vortheil.

Abg. Dr. Hahn (wildcons.): Ein richtiges Bild könnte nur gewonnen werden, wenn Vertreter aller in Frage kommenden Erwerbszweige bei der Abfassung der Denkschrift hinzugezogen werden. Diese Vertreter müßten allerdings unabhängige Männer sein. Für die landwirthschaftlichen Produkte müssen mindestens die alten Zollsätze wieder eingestellt werden. Auf anderem Wege ist der deutschen Landwirthschaft auf die Dauer nicht wirksam zu helfen. Ohne eine blühende Landwirthschaft wird aber Deutschland seine Machtstellung nicht aufrechterhalten können.

Abg. Graf Limburg-Stirum (cons.): Nach den Ausführungen des Staatssekretärs v. Marschall scheint mir eine Verständigung für die Zukunft nicht ausgeschlossen. Auch ich muß darauf hinweisen, daß auch für die Industrie der Innenmarkt immer die Hauptsache bleiben muß, denn der Export wird ihr immer mehr erschwert. Im Interesse der Industrie ist also eine Abstellung der Nothlage der Landwirthschaft durchaus geboten. Von der geforderten Denkschrift kann auch ich mir wesentliche Vortheile nicht versprechen.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.): Durch die Herabsetzung des Getreidezolles ist die Landwirthschaft allerdings geschädigt, aber sie sollte das Vertrauen zur Regierung haben, daß sie alles thun werde, um die Lage der Landwirthschaft zu bessern.

Die Anträge Barth und Fritzen werden mit großer Mehrheit angenommen; der Rest des Etats „Reichskanzler und Reichskanzlei“ wird bewilligt.

Die Berner Uebereinkunft betr. die Bildung eines internationalen Verbandes zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst nebst der Zusatzakte und Declaration werden in erster und zweiter Lesung debattelos angenommen.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Beschlagnahme des Arbeits- und Dienstlohnes zu Gunsten unehelicher Kinder.

Staatssekretär Dr. Niberding: Wir haben darauf halten müssen, daß die Rechte der legitimen Kinder in nichts beeinträchtigt werden dürfen. Die Beschlagnahme zu Gunsten unehelicher Kinder darf also nur erfolgen, insoweit nicht Ansprüche anderer Unterhaltsberechtigter vorliegen.

Abg. Lenzmann (fr. Vp.) möchte das Gesetz möglichst schnell verabschiedet sehen und will deshalb die Ueberweisung an eine Commission nicht beantragen.

Abg. Bassermann (nl.) begrüßt die Neuerung im Interesse der unehelichen Kinder, denen bisher einem gewissenlosen Vater gegenüber kein Recht zur Seite stand, auch wenn derselbe bemittelt war.

Abg. Stadthagen (Soz.) bedauert, daß sich der Entwurf auf das Allernothwendigste beschränkt. Das Vorrecht der ehelichen Kinder halte er für berechtigt. In den weitaus meisten Fällen stehe den unehelichen Kindern das Recht der Erstgeburt zur Seite.

Die zweite Lesung wird nach einiger Zeit direct im Plenum stattfinden.

Es folgt die erste Lesung des neuen Handelsgesetzbuches.

Staatssekretär Dr. Nieberding: Die Vorlage erstreckt sich nur auf den wirklichen Kaufmannsstand. Hier aber bedurfte es vor allem einer neuen Definition des Wortes „Kaufmann“. Der große Fabrikant, der nur eigene Producte vertreibt, ist nicht Kaufmann. Als solchen betrachtet daher der neue Entwurf nur denjenigen, der ein Handelsgewerbe betreibt. Gewerbliche Unternehmungen anderer Art können die Stellung unter Handelsrecht nur durch die Eintragung in das Handelsregister erlangen. Die landwirthschaftlichen Betriebe bleiben jedoch davon ausgeschlossen. Im Ganzen stellt der Entwurf keine sehr wesentlichen Anforderungen an das hohe Haus. Sein großer Umfang rührt nur daher, daß wir das Seerecht mit aufgenommen haben, das zum Theil durch internationale Abmachungen festgelegt ist. Die neuen Bestimmungen der Vorlage sind auf das Eingehendste mit den hervorragendsten Juristen, mit Fachmännern aus den betreffenden Berufskreisen und mit Corporationen kaufmännischer Angestellter geprüft worden, er ist schon vor längerer Zeit veröffentlicht.

Nächste Sitzung Dienstag: Weiterberathung. Vorher Wahlprüfung Reichsmuth.

Deutschland.

Berlin, 8. Februar. Der deutsche Landwirthschaftsrath trat Montag zu seiner 25. Plenarsitzung zusammen, feierte also sein 25jähriges Jubiläum. Der Generalsekretär erstattete folgenden Bericht: Die Gesammtlage der Landwirthschaft im Jahre 1896 dürfte im Verhältniß zur angewendeten Mühe und Arbeit noch nicht als befriedigend bezeichnet werden. Die Hoffnung, daß die Depression in der Preisgestaltung landwirthschaftlicher Produkte nur vorübergehend sein werde, habe sich bis jetzt nicht erfüllt. Nach wie vor werde der inländische Markt durch die Erzeugnisse fremder Länder überschwemmt und die Preise auf ein Niveau herabgedrückt, das dem tüchtigen und unverschuldeten Landwirth wohl noch eine mäßige Existenz gewährt, den tüchtigen und verschuldeten Landwirth aber von dem Besitz seiner Väter treibt. Unter dem allmälig und stetig sich vollziehenden Niedergang der Landwirthschaft leide nicht nur der Landwirth, sondern das gesammte Volksleben. Bei dem Bestreben, der Landwirthschaft zu helfen, werde es sich darum handeln, die günstigen Wirkungen der fortschreitenden Technik und des Verkehrs für die Landwirthschaft zu fördern, dagegen die schädlichen Wirkungen möglichst zu verhindern. Freudig sei hervorzuheben, daß die Mehrzahl der deutschen Landwirthe im steigenden Maße bestrebt ist, an ihren Betrieben sich alle Mittel der Wissenschaft, der Technik und des Verkehrs nutzbar zu machen, um dadurch eine Vermehrung und Verbilligung der Produktion und dadurch eine größere Rentabilität des landwirthschaftlichen Betriebes zu erzielen. Das Jahr 1896 habe drei inhaltsschwere Gesetze zu verzeichnen: Bürgerliches Gesetzbuch, Zuckersteuergesetz und Börsengesetz. Ob und in wieweit die beiden letzteren zum Segen oder Nachtheil der Landwirthschaft wirken werden, sei noch nicht klar zu erkennen. Aufgabe der landwirthschaftlichen Interessenvertretungen müsse es sein, beim Eintritt nachtheiliger Wirkungen auf Verbesserung hinzuwirken.

— Finanzminister Miquel gab Montag eine parlamentarische Abendgesellschaft, welcher auch der Kaiser beiwohnte. Eingeladen waren etwa 50 Landtagsmitglieder.

— Die „Kaiserin Augusta“, der größte Kreuzer der deutschen Marine, mit einem Besatzungsetat von 418 Mann, hat, wie schon gestern telegraphisch mitgetheilt, Befehl erhalten, nach Creta zu gehen. Sie sollte bereits Montag in See stechen, infolge des Eisganges jedoch wurde die Abfahrt verschoben.

— Es verlautet, daß z. Z. vertrauliche Verhandlungen über eine Neugestaltung der Produktenbörse schweben.

— Die verstärkte Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beschloß bezüglich der Besoldung der Universitäts-Professoren Folgendes: Das Grundgehalt beträgt für die etatsmäßigen ordentlichen Professoren in Berlin 4800 Mk. Dazu kommen die Dienstalterszulagen in sechs Altersstufen von 400 Mk. nach je vier Jahren. An den übrigen Universitäten beträgt das Grundgehalt 4000 Mk., dazu kommen Dienstalterszulagen in fünf Altersstufen von 400 Mk. nach je vier Jahren. Die etatsmäßigen außerordentlichen Professoren erhalten in Berlin als Grundgehalt 2400 Mk. mit Dienstalterszulagen in sechs Altersstufen von 400 Mk. nach je vier Jahren. An den übrigen Universitäten beträgt das Grundgehalt für Letztere 2000 Mk. mit Dienstalterszulagen in fünf Altersstufen von 400 Mk. nach je vier Jahren. Das vorbezeichnete Gehaltssystem gilt jedoch nur als Regel und vorbehaltlich der Ausnahmen, welche der Staatsregierung nach Lage der Verhältnisse erforderlich erscheinen. Die Grundsätze bezüglich der Ausnahmen sollen dem Landtage nach 2 Jahren mitgetheilt werden. Baldmöglichst werden die Ausnahmen durch ein Vermerk im Etat festgesetzt. Die Besoldungen der Professoren bei den Universitäten, ausschließlich Berlin, sind untereinander übertragbar. Die Vorlesungshonorare der etatsmäßigen Professoren fließen, insoweit sie je 3000 Mk., in Berlin 4500 Mk. übersteigen, zur Hälfte in die Monatskasse. Hierbei werden von gestundeten Honoraren nur die thatsächlich eingegangenen angerechnet. Diese Staatskasseneinnahmen an Honorarantheilen sind bestimmt „zu jährlichen Zuschüssen an etatsmäßige Professoren mit geringfügigen Nebenbezügen“, insbesondere an solche, die weniger als 600 Mk. jährlich Nebeneinnahmen beziehen. Diese Vorschriften werden auch bei ihrem Inkrafttreten schon angestellte Professoren nur angewendet, wenn dieselben hiermit einverstanden sind; andernfalls nehmen sie nicht an der Besoldungsverbesserung Theil. Im Etat erhält Kapitel 119, Titel 13 die Bezeichnung zur Heranziehung und Erhaltung ausgezeichneter Dozenten. Ferner nahm die Budgetkommission eine Resolution auf Einführung von Maximalsätzen für Vorlesungs-Honorare, von Festsetzung von Maximal-Zahlen der Zuhörer und die Beseitigung der Honorarstundung durch Einführung des Erlaßsystems an.

— Die Erhebungen der Medizinalverwaltung haben ergeben, daß sich bedauerlicher Weise die Zahl der Aussatzfälle in Ostpreußen mehrt. Es wird beabsichtigt, im Kreise Memel ein Barackenlager zu errichten, das als Hospital für Leprakranke benutzt werden soll.

— Die Zahl der Reichsausländer in Preußen hat sich in der letzten Volkszählungsperiode sehr stark vermehrt, während sie in den vorhergegangenen nur unwesentlich gestiegen war. Im Jahre 1871 wurden 87 304 Reichsausländer gezählt, 1875 120 993, 1885 156 966, 1890 164 805 und 1895 205 818. Es hat in den letzten fünf Jahren also eine Zunahme um 41 013 oder rund 25 v. H. stattgefunden. Für das gesammte Reich ist die Zahl der vorhandenen Ausländer noch nicht festgestellt, wird aber mehr als eine halbe Million betragen. Auffällig ist, daß die Zahl der in Preußen lebenden weiblichen Ausländer verhältnißmäßig stärker steigt als die der männlichen. Unter 1000 Ausländern befanden sich im Jahre 1875 642,7 männliche und 357,3 weibliche Personen, während bei der letzten Volkszählug 575,4 männliche und 424,6 weibliche Personen vorhanden waren. Beachtenswerth ist ferner der sehr starke Rückgang der im preuß. Staate befindlichen Staatsangehörigen in der letzten Zählungsperiode, nachdem vorher eine starke Zunahme der Dänen, die vornehmlich in Schleswig-Holstein leben, stattgefunden hatte. Von 1871 bis 1890 war die Zahl der Dänen in Preußen von 13 520 auf 31 440 gestiegen; sie ist jetzt aber auf 24 389 zurückgegangen. Davon lebten 22 060 in Schleswig-Holstein gegen 29 760 im Jahre 1890. Erheblich gestiegen ist die Zahl der in Preußen lebenden Oesterreicher, die zusammen mehr als ein Viertel der gesammten Ausländer ausmachen. Es wurden gezählt 59 433 Oesterreicher gegen 46 348 im Jahre 1890. Alsdann folgen die Niederländer und die Russen.

— Die Generalversammlung des Verbandes deutscher Küstenschiffer, die Sonntag und Montag in Altona getagt hat, hat einstimmig eine Resolution angenommen, die Reichsregierung um neue wirksame Schutzmaßregeln gegen die billiger fahrende Konkurrenz der Nachbarvölker in deutschen Küstengewässern, insbesondere gegen Dänen und Holländer, zu ersuchen.

— Vier zur Zeit in chilenischen Diensten stehende deutsche Offiziere erklären in der „Kreuzzeitung“, daß es ihnen erst nach den heftigsten Kämpfen mit der chilenischen Regierung und General Koerner gelungen sei, sich eine einigermaßen würdige, auskömmliche Existenz zu schaffen, und daß sie freudig dem Tage entgegensehen, an welchem ihre kontraktliche Verpflichtung zu Ende geht.

Karlsruhe, 8. Februar. Laut Hofbericht der „Karlsruher Zeitung“ hatte bei der Großherzogin

die Linsentrübung des rechten Auges im Laufe des letzten Jahres so zugenommen, daß von den behandelnden Aerzten die Entfernung der Linse für nothwendig erachtet wurde. Diese Operation wurde heute vorgenommen und ist ohne Zwischenfall günstig verlaufen. Die Großherzogin wird zunächst absoluter Ruhe und für mehrere Wochen vieler Schonung bedürfen.

Köln, 8. Februar. Der Rheinwasserstand ist Nachm. 2 Uhr 7,60 Mtr. Das Wasser steigt langsam, der vorjährige höchste Stand ist um 7 Ctm. überschritten. Die Werften sind überschwemmt, ebenso die niedrigeren Straßen, in denen Boote verkehren und Nothstege geschlagen sind. Die Schiffbrücke ist wegen des Hochwassers abgefahren. Der Schiffsverkehr mit Mülheim a. R. wird noch theilweise aufrecht erhalten. In Coblenz steigt der Rhein. Die Mosel fällt langsam.

Hamburg, 8. Februar. Bisher ist am Hafen Alles ruhig. Zahlreiche Arbeitsuchende haben Beschäftigung gefunden, obgleich die Gelegenheit zur Arbeit wegen des Eises und niedrigen Wasserstandes nur gering war. — Der Verband der Arbeitgeber hält heute Abend eine Sitzung ab.

Elberfeld, 8. Februar. Einhundert jugendliche Arbeiter der Kattundruckerei von Schlieper & Baum haben die Arbeit eingestellt, weil sie sich weigern, einer von der Firma eingerichteten, Seitens der Düsseldorfer Regierung empfohlenen Zwangskrankenkasse beizutreten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Februar. In Odessa haben eine Anzahl ganz unerwarteten Vorbereitungen und Ordres die Bevölkerung in große Unruhe versetzt. Zwei Regimenter der Odessaer Garnison haben Befehl sich jederzeit marschbereit zu halten, und wurden mit neuen Kleidern und Stiefeln versehen. Alle beurlaubten Officiere wurden einberufen und die Regiments-Chefs zu Berathungen mit dem Commandanten der Provinz zugezogen. In Ssewastopol ist die ganze Escadre auf Kriegsfuß gestellt, die ganze Mannschaft an Bord, und die Maschinen sind geheizt.

Aus den Provinzen.

[=] **Zempelburg**, 8. Februar. In Jastrembo wird im nächsten Sommer eine Genossenschaftsbrauerei errichtet werden. Zum Direktor der Genossenschaft ist Herr Gutsbesitzer Schultz-Jastrembo, zu dessen Stellvertreter Herr Gutsbesitzer Krause-Mühlenkawel und als drittes Vorstandsmitglied Herr Gutsbesitzer Schultz-Karlshof gewählt worden. — Den Lehrern der hiesigen Stadtschule ist in ihrem Prozeß gegen die Stadtverwaltung wegen Gehaltserhöhung vom Rechtsschutz des deutschen Lehrervereins eine Beihilfe von 60 Mk. und vom katholischen Lehrerverein eine solche von 50 Mk. bewilligt worden. Die genannte Streitsache wird nun nächstens in dritter Instanz zur Verhandlung kommen, da die Lehrer noch wieder weitere Berufung eingelegt haben.

E. **Rogowo**, 8. Februar. Im Festesschmucke prangte gestern unsere Stadt anläßlich der Fahnenweihe des hiesigen Landwehrvereins im Dabrowskischen Saale. Den Weiheakt vollzog der hiesige evangelische Pfarrer. Ueberreicht wurde die Fahne alsdann seitens des Landrath Herrn von Peistel dem Vorsitzenden des Vereins unter einer kurzen Ansprache. Die Festrede hielt der Vorsitzende Herr Bork; er schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Hochherzigen Geber, den Kaiser. An dem gemeinschaftlichen Festessen betheiligten sich etwa 150 Personen. Abends erfolgte Fackelzug durch die Stadt und Abbrennung von Feuerwerkskörpern. Den Schluß der Feier bildete ein Tanzkränzchen. Die Musik stellte die ganze Kapelle des Gnesener Dragoner-Regiments. Vertreten waren durch namhafte Mitglieder die Vereine Znin, Janowitz, Gnesen, Mogilno und Tremessen. Der Zniner Verein widmete einen goldenen Fahnennagel und erhielt einen ebensolchen als Gegengeschenk. Ehrenjungfrauen aus Rogowo überreichten prachtvolle Schleifen und einen Lorbeerkranz. Das Fest endete erst heute früh.

(?) **Allenstein**. 8. Februar. Die Länge der Neubaustrecke Zinten-Rudzanny beträgt 144,20 Kilometer. Davon entfallen auf die Theilstrecke Zinten-Rothfließ 80,70 und auf die Theilstrecke Rothfließ-Rudczanny 63,50 Kilometer. Diese Eisenbahn schließt an unsere Bahnstrecke Allenstein-Lyck an. — Der Wirth Carl Sender aus Abbau Narthen, welcher am 21. v. M. aus der Mühle Johannisthal fortfuhr und nicht nach Hause zurückkehrte, ist von Waldarbeitern in der Ittowker Forst in einem Graben als Leiche gefunden worden. Die Pferde sind auch todt. Sender muß nicht gleich umgekommen sein, da es zu sehen ist, wie er Aeste unter die im Graben liegenden Pferde gelegt und versucht hat, die Thiere auf diese Weise zu retten; hierbei muß er wohl ermüdet, eingeschlafen und erfroren sein. — Die Aufstellung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. auf dem Stadthofplatze ist von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigt worden. Das Modell wurde von Herrn Stadtbaurath Luckhardt bereits vorgelegt. Danach wird auf einem Granitsockel die überlebensgroße Bronzebüste Kaiser Wilhelms I. in Gesammthöhe von 4½ Meter inmitten der Anlagen vor dem Kreishause aufgestellt. Die Kosten trägt der Kreis. — In nächster Zeit erscheint für unsere Stadt ein Adreßbuch. — Auf der an der Eisenbahnstrecke Allenstein-Insterburg gelegenen Haltestelle Georgenfelde ist in der Nachtzeit von 9 Uhr Morgens und an den Sonntagen während des ganzen Tages der Haltepunktdienst eingerichtet.

□ **Mohrungen**, 8. Februar. In dem Gasthause des etwa 2½ km von hier entfernten Gutes Pfarrfeldchen brach heute Morgens um 7 Uhr Feuer aus, dessen Entstehungsursache wohl auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen ist. Der durch einen reitenden Boten herbeigerufenen hiesigen freiwilligen Feuerwehr gelang es trotz einer Kälte von 16 Grad, bei welcher sogar die mitgebrachte Spritze einmal festfror, nach etwa 4stündiger Thätigkeit das Feuer insoweit zu beschränken, daß nur der Dachstuhl niederbrannte und die unten liegenden Wohnungen der Instleute, deren Sachen glücklicherweise größtentheils gerettet werden konnten, nur wenig beschädigt wurden.

Königsberg, 9. Februar. Signallaternen in der schwindelnden Höhe der Schloßthurmgallerie verkündeten in den Abendstunden des gestrigen Sonntags, daß wiederum eine größere Feuersbrunst in der Stadt wüthe. Kurz vor 6 Uhr war auf unbekannte Weise in dem Dachstuhl des 4 Stockwerke hohen Wohnhauses Neue Dammgasse Nr. 34 ein rasch vorwärts schreitender Brand ausgebrochen, dessen Bekämpfung die Feuerwehr sofort mit aller Energie aufnahm. Dennoch, und trotz der wahre Sintfluten spendenden Dampfspritze, hatten die Mannschaften nicht weniger als 3 volle Stunden rastlos zu arbeiten, bis alle Gefahr für beseitigt gelten konnte. Der Brand war in der That auf den Dachboden lokalisiert worden, doch waren dort die Bodenkammern mit ihrem gesamten Inhalt an Wirthschaftsgegenständen, Betten und Kleidungsstücken dem Feuer zum Opfer gefallen, und auch die Wassermengen, die von obenher alle Stockwerke durchnäßten, hatten einen nicht unbeträchtlichen Schaden angerichtet. Erst um 10 Uhr 47 Minuten rückte der letzte Löschzug ab.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 9. Februar 1897.

Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 10. Februar: Wolkig mit Sonnenschein.

Der Großfürst Michaelowitsch von Rußland reiste gestern in dem um 10 Uhr 4. Min. Abends von Königsberg hier eintreffenden Courirzuge von Petersburg nach Berlin in besonderem Schlafwagen. Der Zug erlitt hier eine Verspätung von einigen zwanzig Minuten dadurch, daß der Gepäckwagen, in welchem das Gepäck des Großfürsten verladen war, schadhaft wurde und hier ausgesetzt werden mußte; das Gepäck wurde umgeladen und fuhr der Zug mit obiger Verspätung weiter. Der nachfolgende Personenzug fuhr deshalb ebenfalls mit 20 Min. Verspätung nach Danzig weiter. Der Berliner D-Zug hatte heute früh eine Verspätung von 18 Min. und war der Personenzug richtig abgefahren, so daß die Ueberholung in Güldenboden stattfand. Der Tagescourirzug von Königsberg mußte gestern in Schlobitten halten, um den Grafen zu Dohna nebst Familie aufzunehmen, welche sich zum Winteraufenthalt nach Meran begeben. Der Graf verblieb in Berlin.

Die Ehejubiläumsmedaille ist den Tischlermeister Müller'schen Eheleuten aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit verliehen worden. Herr Prediger Hinrichs überreichte dem Jubelpaar das Ehrenzeichen mit einem Schreiben des Geh. Kabinetsrath Lucanus gelegentlich der gottesdienstlichen Feier.

Der liberale Verein tagt morgen Abend 8½ Uhr in seinem Vereinslokal, Gewerbevereinshaus, Spieringstraße.

Im Gewerbeverein sprach gestern vor recht zahlreich anwesenden Mitgliedern Herr prakt. Arzt Dr. med. R. Heyer über „Morphiumsucht". Wir entnehmen dem hochinteressanten, fesselnden Vortrag Nachstehendes: Die Morphiumsucht ist eine ganz moderne Krankheit, sie beansprucht öffentliches und sociales Interesse und verdient daher auch von dieser Stelle aus abgehandelt zu werden. Ihre Geschichte beginnt in der Mitte der sechsziger Jahre, lange nachdem das Morphium in der Medizin eine ausgebreitete Verwendung gefunden. Schon 1816 entdeckte dieses Mittel der Apotheker Serturner in dem hannover'schen Städtchen Einbeck, bestimmte seine chemische Natur, seine Wirkung am Menschen. Die erste Anwendung geschah innerlich in Pulvern oder in Lösung als schlafwirkendes und schmerzstillendes Mittel; und wenn auch oft genug acute Vergiftungen beobachtet wurden, so war eine chemische Intoxication, die sogenannte Morphiumsucht, damals unbekannt. Der Ursprung dieser Krankheit datirt seit dem Jahre 1855, als Wood in Edinbourg zuerst den Vorschlag machte, mit der von Pravez und Fergusson construirten Spritze, der sogenannten Pravez'schen Spritze, Morphium unter die Haut zu injiciren. In Deutschland erprobte diese Methode zuerst von Gräfe in der Augenheilkunde; aber bald verbreitete sich dieselbe, die Anzeichen von subcutaner Morphium Injection wurden immer zahlreicher. Besonders in der Behandlung von Geisteskranken wurde Morphium zuerst systematisch eingespritzt. — In den großen Kriegen hat sich das Morphium als ein recht wohlthätiges Linderungsmittel bewährt und auch der Umstand war zur Verbreitung des Morphium besonders geeignet, daß dasselbe nicht nur körperliche, sondern auch seelischen Kummer und Schmerz zu beseitigen im Stande sei. — In gleichem Verhältniß mit der Verbreitung dieser Methode der Einspritzung entwickelte sich auch die Kehrseite dieser in mäßiger Anwendung so segensreichen Behandlungsweise. — die Morphiumsucht. Redner bespricht alsdann in eingehenden Ausführungen, die wir nur streifen wollen, den Entwickelungsgang dieser unheilvollen Krankheit, welche nur in civilisirten Gegenden vorkommt. Es mehren sich fortdauernd die Heilstätten für Morphiumsüchtige. Die Krankheit findet sich am häufigsten oder vielmehr ausschließlich in gebildeten Ständen vor, namentlich stellen die Apotheker, Mediziner, Arztfrauen, ferner auch Offiziere das Hauptkontingent. Das männliche Geschlecht überwiegt. Verursacht wird die Sucht durch schmerzhafte Leiden aller Art, durch seelischen Schmerz, physische Verstimmung und besonders Schlaflosigkeit. Ferner ist Verführung und Nachahmung oft die Veranlassung. Im Kampf ums Dasein findet der Morphiumsüchtige einen lindernden Balsam zur Abgewinnung einer kurzen Ruhepause. Es ist nicht Jeder für die Morphium-Sucht empfänglich, andere hingegen können schon nach der ersten Injection von ihr befallen werden. Redner schildert in lebhaften Farben die die Krankheit begleitenden Erscheinungen und den Morphiumschlaf, namentlich aber die angenehmen Wirkungen auf die Anhänger der Morphium-Sucht und weist darauf hin, wie die Einspritzungen dem Kranken zur absoluten Nothwendigkeit werden, selbst wenn er keine Schmerzen mehr empfindet; es sei aber dabei bemerkt, daß bei vielen Menschen die Grenze zwischen Beginn des Mißbrauchs und empfehlenswerther Anwendung schwer zu unterscheiden ist. Die Symptome, unter denen sich die Krankheit geltend macht, sind verschieden. Während der Morphiumwirkung ist der Kranke wortreich, witzig und thatkräftig — nach derselben ändert sich das Bild mit einem Schlage. Der vorher frische Mann ist kaum wiederzuerkennen. Er ist verstimmt, niedergeschlagen, schwach. Wir übergehen die anschaulichen Schilderungen der gesammten Krankheitserscheinungen und auch die Emdstadien der Sucht, sowie die zur Heilung derselben bekannten und angewandten Mittel, die darin gipfeln, dem Kranken durch allmählig reducirte Morphiuminjektionen die Sucht abzugewöhnen. Eine Selbstentziehung ist wohl denkbar, aber erfolgreich wohl kaum durchzuführen, da hierbei an die Energie und den Character der Kranken zu große Anforderungen gestellt werden. Zum Schluß besprach der Herr Vortragende die zur Verminderung der Morphiumsuchtverbreitung getroffenen Bestimmungen. — Jedermann müsse wissen, daß Morph. ein schweres Gift ist, welches nur in der Hand des Arztes seine so wunderbaren, wohlthuenden und schmerzlindernden Wirkungen enthalten dürfe. Die Morphiumspritze darf nur der Arzt handhaben; der Patient selbst hüte sich davor, und beginne nie selbst bei schmerzhaften Leiden mit Morphiumeinspritzungen, dann wird diese jetzt noch so häufige Krankheit immer seltener werden. — Der Vortrag fand bei den Anwesenden lebhaften Beifall. Nach Beendigung des Vortrages wurden aus der Mitte der Versammlung einige hierauf bezügliche Fragen gestellt, welche der Herr Vortragende beantwortete. Des weiteren wurden einige technische Neuheiten vorgezeigt.

Der hiesige Evangelische kirchliche Hilfsverein hatte in dem abgelaufenen ersten Vereinsjahr einen Ueberschuß von 241 Mk. zu verzeichnen. Hiervon sind 120 Mk. an den Provinzialverein in Danzig abgeführt worden. Von dem Reste sind bewilligt worden für die Gemeinde-Direktion der hiesigen heil. Leichnamsgemeinde 45 Mk., der Gemeinde zu Pangritz-Colonie 45 Mk. und der Gemeinde Neuhaide (Kreis Elbing) 30 Mk.

Die Kälte hat sich in recht empfindlicher Weise gesteigert. Obwohl der Januar ein recht strenges Regiment geführt hat, so scheint der Februar auch nichts nachgeben zu wollen, obwohl die Sonnenwärme bereits einen Einfluß auf den Schnee gewinnt. Heute früh hatten wir hier in der Stadt —16 Grad Reaumur zu verzeichnen. Es dürfte dieses die größte Kälte in unserer Gegend für dieses Jahr gewesen sein. Vor dem Mondwechsel — Anfang nächster Woche — dürfte an eine wesentliche Aenderung in unsern Witterungsverhältnissen auch wohl nicht zu denken sein.

In der Herren- und Schulstraße wurde in der letzten Nacht von mehreren jungen Leuten so gelärmt, daß die nächtliche Ruhe gestört wurde. Einer der Schreier wurde von den Nachtwächtern abgefaßt und zur Polizeiwache geführt. Ihm wurde überdies zur Last gelegt, eine Gaslaterne zertrümmert zu haben.

In der westpreußischen Aerztekammer ist es zu einem Streit gekommen, der in dem Regierungsentwurf über staatliche Ehrengerichte für Aerzte seinen Grund hat. In dem Entwurf ist den beamteten Aerzten eine Ausnahmestellung gegeben worden. Sie sollen nicht den Ehrengerichten unterstehen, dürfen aber als Richter in ihnen mitwirken. Die Mitglieder der Ehrengerichte sollen aber aus der Reihe der Mitglieder der Aerztekammer genommen werden. Deshalb ist die Zusammensetzung des Vorstandes der einzelnen Aerztekammern von Bedeutung. Die Danziger Aerzte erklärten sich der „Berl. klin. Wochenschr." zufolge dafür, daß kein Medizinalbeamter zum Vorsitzenden der Kammer gewählt werde. Gleichwohl wurde in der konstituirenden Versammlung Dr. Wodke, Kreisphysikus in Thorn zum Vorsitzenden ausersehen. Darauf lehnten die von den Danziger Aerzten gewählten Mitglieder der neuen westpreußischen Aerztekammer eine etwa auf sie fallende Wahl in den Kammervorstand ab. Man sieht, die Aerzte werden in der Beurtheilung des Regierungsentwurfs über staatliche Ehrengerichte für ihren Stand allmählig vorsichtiger.

Ernennung. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht in seiner gestrigen Abend-Nummer die Ernennung des Herrn Delbrück zum Oberbürgermeister von Danzig.

Provinzial-Ausschuß. Auf die Tagesordnung des westpreußischen Provinzial-Ausschusses, welcher morgen und übermorgen in Danzig tagen wird, sind außer den bereits mitgetheilten Gegenständen nachträglich noch mehrere Anträge von Privatpersonen und Corporationen gestellt worden. Unter den letzteren befindet sich eine Vorlage, betreffend die Bewilligung einer Provinzial-Subvention für den Bau und Betrieb eines Kleinbahnnetzes im Kreise Marienburg. Es liegen ferner wiederum ein Antrag des Vorstandes der Trinkerheilanstalt zu Sagorsch um Gewährung einer Subvention aus Provinzial-Fonds und ein Antrag auf Bewilligung eines Zuschusses an den Verein zur Bekämpfung der Wanderbettelei zu den Unterhaltungskosten der Arbeitercolonie Hilmarshof vor. Dieselben Anträge waren bereits in der Session des Provinziallandtages eingebracht und damals abgelehnt worden. Schließlich steht noch eine Vorlage, betreffend die ganze oder theilweise Uebernahme des Fehlbetrages der im letzten Sommer abgehaltenen westpreußischen Gewerbeausstellung zu Graudenz auf die Provinz, auf der Tagesordnung.

Westpreuß. Butterverkaufsverband. Monatsbericht für den Januar. Dem Verband sind neu zugetreten drei Molkereien (Elbing, Kl. Waczmiers, Kl. Watkowitz), so daß der Verband jetzt 34 Mitglieder zählt. Die eingelieferten 32 728 5 Pfd. Butter wurden verkauft für 31 816 59 Mk., im Durchschnitt also zu 97 21 Mk. für 100 Pfd. Die höchsten Berliner Amtlichen Notirungen waren am 8., 15., 22., 29. Januar: 100, 95, 93, 96 im Mittel 96 Mk. Der im Verband erzielte Durchschnittserlös übersteigt also das Mittel der Notirung um 1.21 Mk., während von denjenigen Molkereien, die am höchsten herausgekommen sind, der monatl. Durchschnittserlös das Notirungsmittel übersteigt bei einer Molkerei mit 1165 5 Pfd. Butter um 4 37 Mk., bei drei andern je mit geringern Buttermengen um 4 60 bis 5 52 Mk. Die gesammten Verkaufskosten ab westpr. Bahnstation betrugen im Mittel aller Molkereien 6.27 Mk. für 100 Pfd. Butter.

Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn. Im Monat Januar haben, nach provisorischer Feststellung, die Einnahmen betragen: im Personenverkehr 13 000 Mk., im Güterverkehr 97 000 Mk., aus sonstigen Quellen 42 000 Mk., zusammen 152 000 Mk., gegen den Januar v. J. weniger 39 000 Mk. Der Güterverkehr ergab einen Ausfall von 40 000 Mk., der Personenverkehr von 1000 Mk., das Extraordinarium ein Mehr von 2000 Mk.

Herbstmanöver. Nach den soeben ergangenen allerhöchsten Bestimmungen über die diesjährigen Herbstmanöver finden bei unserm 17. Armeecorps, das im Uebrigen die gewöhnlichen Herbstmanöver abhält, besondere Cavallerie-Uebungen durch eine besonders zu bildende Cavallerie Division statt. Dieselbe führt die Bezeichnung Cavallerie-Division C und wird aus der 35. Cavallerie-Brigade (westpr. Kürassier-Regiment Nr. 5 und Ulanen-Regiment Nr. 4) der 5. Cavallerie-Brigade (brandenburgisches Dragoner Regiment Nr. 2 und Kaiser Alexander-Ulanen-Regiment Nr. 3) und der 4 Cavallerie-Brigade (Dragoner Regimenter Nr. 12 und 3) sowie der reitenden Abtheilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 35 gebildet. Die Ernennung des Divisions-Commandeurs und des Inspekteurs ist noch vorbehalten. — Ferner finden in diesem Sommer beim 17. Armee-Corps Generalstabsreisen statt.

Steuerstreit. Das Oberverwaltungsgericht hat am Sonnabend einen bemerkenswerthen Rechtsstreit zwischen dem königl. Eisenbahnfiscus, vertreten durch die königl. Eisenbahndirection zu Danzig, und dem Magistrat von Danzig entschieden. Der Eisenbahnfiscus hatte zu den neuen Bahnhofs- und erweiterten Geleisanlagen innerhalb der Stadt Danzig verschiedene Grundstücke im Enteignungsverfahren für den Preis von 292 400 Mark erworben; er weigerte sich jedoch, den üblichen Kaufschoß von einem Procent jener Summe zu entrichten, da es sich hier nicht um einen Kauf, sondern um eine Enteignung handle; der Minister habe auch verlangt, daß die Sache eventuell im Verwaltungsstreitverfahren zum Austrag komme. Nach fruchtlosem Einspruch kam es zur Klage. Der Bezirksausschuß wies auf Grund einer Ordnung vom Jahre 1777 und des Gesetzes vom 16. Febr. 1857 die erhobene Klage des Eisenbahnfiscus als unbegründet zurück und erklärte, die Bestimmungen des Enteignungsgesetzes könnten im vorliegenden Falle nicht maßgebend sein. Die Enteignung sei hier als Kauf anzusehen. Gegen diese Entscheidung ergriff der Fiscus das Rechtsmittel der Revision. Das Oberverwaltungsgericht entschied gleichfalls zu Gunsten der Stadt. Die Vorentscheidung sei zutreffend; auch bei der Enteignung habe der Fiscus den in Rede stehenden Kaufschoß zu entrichten.

Bekleidungszeichen für Infanterie. Der Kaiser hat nach der „D. Z." bestimmt, daß das Grenadier-Regiment König Friedrich I, die Infanterie-Regimenter Nr. 14, Nr. 21, Nr. 44, Nr. 59, Nr. 61 und Nr. 128 hinfort die Schulterklappen am Waffenrock und den Vorstoß an den Schulterklappen des Mantels von derjenigen Farbe, welche für die Infanterie-Regimenter des betreffenden Armeecorps festgesetzt ist, zu führen haben. Sämmtliche Linien-Infanterie-Regimenter der Provinzial-Armeecorps tragen auf den Helmüberzügen ihre Nummer. Die hiernach erforderlichen Aenderungen sind nach Maßgabe der verfügbaren Mittel auszuführen.

Für Fleischbeschauer wichtig ist eine Verhandlung vor der Strafkammer in Thorn gegen den früheren Fleischbeschauer Vollmann aus Kl. Czyste, Kreis Kulm. V. hatte drei von dem Besitzer Künzle in Kl. Czyste geschlachtete Schweine für trichinenfrei erklärt. Nach dem Genusse des Fleisches erkrankten jedoch etwa 15 Personen, darunter der Besitzer Künzle so schwer, daß er heute noch nicht hergestellt ist. Da nun eine nochmalige Untersuchung der Fleischüberreste ergeben hat, daß mindestens ein Schwein stark mit Trichinen behaftet gewesen sein muß, so wurde dem Vollmann Leichtfertigkeit bei der Untersuchung des Fleisches zur Last gelegt. Das Urtheil lautete auf 2 Monate Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate beantragt.

Besitzwechsel. Das dem verstorbenen Amtsvorsteher Hermann Penner in Ober Kerbswalde gehörige Grundstück, 2 Hufen 10 Morgen kulmisch groß, ist von dessen Erben für 81 000 Mk. an den Rentier Hinz hierselbst verkauft.

Mund zu im Winter! Die Nase ist keineswegs nur Riechorgan. Zur Aufnahme fester und flüssiger Speisen für den Magen besitzen wir den Mund, die Nase zur Aufnahme der Luftspeise. Diesen Respirator soll die Luft, die wir einathmen, zuerst durchlaufen; sie wird erwärmt, wenn sie kalt ist, wenn sie zu trocken sein sollte, feucht gemacht, und außerdem vom Staub gereinigt. Leider benutzen viele diese natürliche Athmungsvorrichtung nicht und gewöhnen sich das Athmen durch den Mund an. So unschön diese Gewohnheit ist, so wenig förderlich ist sie auch für die Gesundheit. Der Rachen oder der Hals, wie man zu sagen pflegt, hat darunter zu leiden. Ein kalter Luftstrom, der plötzlich den erhitzten Rachen trifft, kann sehr leicht Katarrh zur Folge haben. Der „schlimme Hals" ist oft auf unvernünftiges Athmen zurückzuführen.

Von der Weichsel. Während der Aufbruch des Weichseleises durch die Eisbrechdampfer jetzt bis Kurzebrack vorgeschritten ist, hat sich das Treibeis von Einlage ab festgesetzt und verstopfte die freigebrochene Rinne eine erhebliche Strecke aufwärts. Es wurden daher vier Eisbrechdampfer zur Beseitigung der Stopfung beordert, welche auch zum Theil bereits gelungen ist.

Telegraphische und telephonische Nachrichten,

mitgetheilt von **Wolff's telegr. Bureau in Berlin.**

Berlin, 9. Februar. Morgenblättern zufolge traf der Kaiser zum Diner bei dem Finanzminister Miquel gegen 7 Uhr ein und verblieb, sich lebhaft mit dem Finanzminister unterhaltend, auch nach der um 9½ Uhr erfolgten Aufhebung der Tafel bis gegen Mitternacht.

Berlin, 9. Februar. Wie die „Nat.-Lib. Corresp." hört, erachtete der Cultusminister Bosse, welcher den Abgeordneten von Schenckendorff zu einem Bericht über den Plan der deutschen National Feste empfing, die geplante Organisation für zweckmäßig und brachte den Bestrebungen warmes Interesse entgegen.

Hamburg, 9. Februar. Der gestrige Tag ist ziemlich ruhig verlaufen; von den fremden Arbeitern sind viele abgereist. Am glattesten vollzog sich die Einstellung einer großen Anzahl alter Leute bei der Packetfahrt, wo viele Fremde bei Antritt der alten Arbeiter um ihre Ablöhnung ersuchten. Bei den Staats Quais-Betrieben, wo die Ersatzleute, von denen 40 pCt. Einheimische sind, fest angestellt sind und daher nicht entlassen werden konnten, wurde den alten Arbeitern anheimgestellt, als Hilfsarbeiter sich zu melden, um dann allmählich in ihre frühere Stellung einzurücken. Gestern Abend feuerten auf Wilhelmsburg von der Arbeit kommende Arbeiter, welche angegriffen wurden, auf die Angreifer, wobei eine Person getödtet und eine verletzt wurde.

Hamburg, 9. Februar. Gestern Abend gegen 9 Uhr kam es auf dem Schaarmarkt zu einem Zusammenstoß der Schutzleute mit einer tobenden Menge größtentheils halbwüchsiger Burschen. Die Beamten zogen blank. Mehrere Verwundungen und Verhaftungen erfolgten. Nach 11½ Uhr entstanden in der Nähe des Schaarmarktes neuerdings Tumulte. Drei Schutzleute wurden hierbei schwer verwundet. Im großen Bäckergang drehte der Pöbel die Gaslaternen aus. Aus den Fenstern wurde heißes Wasser auf die Schutzleute gegossen, Steine und Flaschen geschleudert, Asche geschüttet. Die Schutzleute zogen sich zurück und rückten dann, auf 80 Mann verstärkt, wieder vor und säuberten mit blanker Waffe die Straße. Der Pöbel flüchtete in die Häuser und Höfe. Gegen 1 Uhr war alles ruhig.

Wien, 9. Februar. Gestern Abend während der Vorstellung im Karl-Theater brach infolge der Nachricht von einem in der Nachbarschaft ausgebrochenen Kaminfeuer eine Panik unter dem Publikum aus. Ein Theil stürzte zu den Ausgängen. Als indessen von der Bühne aus beruhigende Erklärungen abgegeben wurden, beruhigte man sich.

Athen, 9. Februar. Havas-Meldung. Außerhalb Canea dauert der Kampf fort. Die Christen außerhalb Canea's sollen die griechische Flagge gehißt und

ihre Vereinigung mit Griechenland proklamirt haben. Eine provisorische Regierung soll in der Bildung begriffen sein. Die meisten Stadttheile, worin Christen wohnen, sind verödet. Haufen von Trümmern liegen umher. An Bord des „Mikali", eines griechischen Panzers, befinden sich 67 Flüchtlinge, unter ihnen 2 Bischöfe.

Athen, 9 Februar. „Havas-Meldung". Das „Amtsblatt" veröffentlicht ein Dekret, durch welches die Indienststellung der Kriegsschiffe angeordnet wird. Zwei Torpedoboote sind nach Kreta abgegangen. Die Christen haben zwei Dörfer angezündet. Die Lage in Haleppa ist besorgnißerregend; der Kampf dauert unvermindert fort.

Athen, 9. Februar. Die Nachrichten aus Canea betreffs der erfolgten Proklamation der Vereinigung Kretas und Griechenlands und der Hissung der griechischen Flagge werden offiziell bestätigt. Die Lage in Herakleion ist beunruhigend. In Rethymo haben Muselmanen mit behördlicher Genehmigung die christlichen Quartiere besetzt. Die Kaufläden christlicher Kaufleute werden geplündert. Kreuzer „Mianlis" ist am Vormittag unter Begleitung eines zweiten Dampfers nach Rathymo abgegangen.

Athen, 9. Febr. Deputirtenkammer. Der Antrag Stai auf Abhaltung einer geheimen Sitzung, worin die Regierung Maßregeln bezüglich der kretensischen Frage darlegen sollte, was der Ministerpräsident verweigert, wurde mit 102 gegen 51 Stimmen abgelehnt.

London, 9. Februar. Einer Timesmeldung aus Kanea von vorgestern zufolge in die Stadt jetzt ausschließlich von eingeborenen Muhamedanern und türkischen Soldaten bewohnt. Es ist aus Constantinopel den griechischen Behörden der Befehl zugegangen, den englischen Major Bor nicht als provisorischen Commandanten der Gensdarmerie anzuerkennen.

London, 9. Februar. Unterhaus. Heeres-Etat. Ein Zusatz-Antrag Dilke, welcher erklärt, daß das Haus, während es bereit sei, die nöthigen Gelder für eine wirksame Aufrechterhaltung der Heeresstärke zu bewilligen, davon überzeugt zu sein wünsche, daß das jetzige Heer den Erfordernissen des Reiches entspreche, wurde mit 197 gegen 63 Stimmen abgelehnt.

London, 9. Februar. Professor Dr. Nansen hielt gestern Abend in der Albert-Hall einen Vortrag über seine Nordpol-Expedition. Prinz von Wales rühmte den Forscher und überreichte ihm eine eigens zu diesem außergewöhnlichen Ereignisse geprägte Medaille.

Börse und Handel.

Berlin, 9. Februar, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	8./2.	9./2.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	104,70	104 7
3½ pCt. „ „	104 4	104 30
3 pCt. „ „	88 40	98,30
4 pCt. Preußische Consols	104,70	104 70
3½ pCt. „ „	104,50	104,5
3 pCt. „ „	98 8	98,70
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100 60	100 50
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	100,60	100,60
Oesterreichische Goldrente	104 80	105 0
4 pCt. Ungarische Goldrente	104 20	104 3
Oesterreichische Banknoten	170 40	170 45
Russische Banknoten	216 55	216 75
4 pCt. Rumänier von 1890	90,10	90 10
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	66 20	66 40
4 pCt. Italienische Goldrente	90 90	91 20
Disconto-Commandit	209,75	21 ,00
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	124,9	124 40

Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco . . . . . 37,50 ℳ
Spiritns 50 loco . . . . . 57,00 ℳ

Königsberg, 9. Februar, 12 Uhr 50 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco nicht contingentirt . . . . . 39,50 ℳ Brief.
Februar . . . . . 39,00 ℳ Brie.
Loco nicht contingentirt . . . . . 38,80 ℳ Geld.
Februar . . . . . 38,50 ℳ Geld.

Danzig, 8. Februar. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen. Tendenz: unver.	
Umsatz: 350 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	169
„ hellbunt	165
Transit hochbunt und weiß	135
„ hellbunt	132
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz unver.	
inländischer	109
russisch-polnischer zum Transit	74
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Gerste, große (660—700 g)	130
kleine (625—660 g)	110
Hafer, inländischer	120
Erbsen, inländische	130
„ Transit	90
Rübsen, inländische	200

Spiritusmarkt.

Danzig, 8. Februar. Spiritus pro 100 Liter kontingentirter loco 56,50 Gd., —,— bez., nicht kontingentirter loco —,— bez., 36,90 Gd., Febr.-Mai 37,20 bez.,

Stettin, 8. Februar. Loco ohne Faß mit 70,— ℳ Konsumsteuer 36,70, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —,—.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 8. Febr. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue 9,75. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 7,70. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,75. Melis I mit Faß 22,25. Still.

1. Ziehung der 2. Klasse 196. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 8. Februar 1897, Vormittags.
Nur die Gewinne über 110 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

131 204 502 66 671 747 60 917 23 55 1123 55 443 2219 556 604 878 3050 69 360 78 566 693 796 841 58 4137 215 70 331 635 722 957 5001 127 71 256 76 304 665 711 892 6042 88 225 339 459 658 765 66 73 937 7104 21 59 412 86 634 769 75 885 8190 231 328 52 64 544 648 700 983 84 9052 145 268 393 436 565 782 864

10176 397 471 508 610 814 47 938 11029 114 38 52 59 641 779 89 929 49 87 12126 51 353 [200] 401 33 98 662 774 850 72 967 13095 138 47 [300] 231 81 330 76 400 84 [150] 543 891 947 59 14038 78 113 [150] 225 34 307 429 52 529 637 [200] 710 42 884 88 975 15034 41 107 57 456 568 665 727 16079 188 242 515 41 861 989 17132 249 571 89 710 57 952 58 18010 36 [300] 127 69 316 21 49 96 714 76 909 40 19032 [150] 86 182 250 328 82 85 451 65 504 44 58 768 80 960

20009 62 221 67 70 336 87 401 548 654 739 87 906 26 21031 67 93 108 59 470 517 605 800 22 22038 83 523 615 748 884 906 43 23007 143 339 [150] 66 443 701 25 27 87 838 970 24140 573 87 [500] 825 995 25134 44 243 340 70 488 682 718 846 902 26001 47 117 60 276 93 326 72 476 80 587 96 706 840 935 27121 229 55 432 537 652 [150] 732 [150] 28017 108 347 551 58 641 728 75 912 29168 251 309 16 481 585 984

30051 122 84 319 82 652 843 941 31050 349 420 506 844 [200] 910 11 32206 44 309 457 586 759 836 939 68 33362 475 630 700 49 99 34471 520 659 914 35103 34 47 230 350 66 696 763 803 29 90 904 72 79 36141 449 545 692 892 954 37538 38065 86 172 293 648 740 862 922 39051 125 310 592 604 98 731 904 [150] 37

40043 247 342 453 717 57 857 72 976 83 41050 168 [150] 212 13 608 32 61 85 763 909 42191 276 428 503 620 772 832 939 43078 136 202 62 76 95 308 416 49 769 927 44032 244 348 447 572 628 716 918 45318 79 582 677 80 839 53 913 16 [150] 19 85 87 46097 186 378 [150] 484 954 47009 84 86 90 179 206 47 316 24 444 502 82 709 48125 285 350 571 723 49041 74 192 212 44 68 602 772

50084 110 714 842 903 51165 243 90 420 544 607 727 29 80 830 95 52013 16 38 225 59 69 90 728 831 955 65 75 53228 324 51 93 497 743 53 93 890 945 48 54004 37 124 48 614 84 725 943 88 55050 300 84 [150] 522 53 658 718 19 89 803 48 [200] 72 56040 117 75 263 345 501 647 51 57239 711 58035 101 57 353 491 [150] 595 [150] 97 823 96 965 59188 232 41 53 57 76 416 819 29 52

60113 39 56 799 947 61049 64 94 100 86 708 984 62013 95 105 53 [150] 74 210 40 [150] 323 603 46 909 63088 164 392 459 530 [150] 56 650 789 913 64207 35 86 380 626 39 [150] 886 65196 303 577 667 760 62 825 98 66015 24 246 570 635 737 822 56 67096 107 53 90 451 75 96 545 48 72 98 763 842 68153 244 73 687 823 69142 236 370 76 441 802 [150] 13 31 87 93 914

70078 128 530 943 71147 309 426 51 712 41 895 72061 316 43 596 [150] 707 9 906 73055 65 141 47 [150] 276 90 349 517 610 26 44 58 84 744 844 961 74135 246 67 362 448 62 541 610 702 862 92 902 95 75008 107 286 368 85 454 783 993 76079 98 [150] 110 56 251 414 22 568 694 781 839 900 77083 105 92 241 [150] 416 83 543 677 87 829 78020 188 657 94 804 30 85 79020 45 66 118 32 271 328 579 90 707 946

80163 216 56 324 26 47 449 83 606 81 718 813 931 49 [150] 70 81012 19 48 95 132 73 80 401 549 726 854 78 965 82010 68 201 48 99 351 499 552 684 785 89 817 26 39 941 [150] 83150 439 611 99 813 33 918 84051 62 71 199 219 38 466 508 640 70 767 891 85106 260 [150] 425 99 516 677 782 934 58 86086 736 843 52 923 40 87283 386 511 75 648 83 763 68 925 88015 135 51 297 308 30 431 580 641 769 901 48 99 89315 445 529 60 98 624 51 720 882 967

90040 99 107 [200] 58 99 210 363 428 596 613 [150] 786 898 920 91207 53 323 535 662 727 78 811 64 939 49 92133 222 401 623 780 83 852 998 93049 159 324 37 642 68 78 725 68 879 970 84 94049 67 316 432 64 84 525 65 634 788 837 95001 80 92 616 [150] 17 67 96022 39 156 214 354 70 583 678 97200 18 61 345 448 537 609 744 945 [150] 59 98076 159 209 356 590 683 760 826 99070 121 299 363 94 430 [150] 68 815

100277 427 625 754 817 70 101018 22 600 14 746 833 937 50 59 71 102463 94 521 25 665 845 97 103159 397 446 548 709 36 87 104032 159 301 82 88 518 807 958 84 105010 19 73 298 396 679 744 835 933 94 106093 172 352 [150] 61 751 924 107183 278 364 93 412 96 505 675 955 108063 119 28 76 260 784 801 977 92 109579 780 929 [150]

110005 94 [150] 104 27 56 [150] 202 [150] 301 11 82 541 601 705 17 40 67 808 9 [300] 86 963 111062 66 127 51 328 42 619 773 866 932 112020 59 357 481 560 699 741 930 36 47 113017 21 215 27 [150] 425 35 530 626 725 [150] 34 43 878 914 55 93 114071 80 [200] 124 32 223 24 91 359 81 482 534 837 115120 74 76 212 34 [300] 67 357 408 32 880 966 116116 265 69 [150] 364 67 426 577 [150] 818 977 117018 162 95 [150] 200 87 [150] 397 404 19 958 118029 84 190 92 [150] 257 310 444 58 690 834 79 968 119063 273 399 487 588 667 780 [150] 861 982

120181 214 340 408 559 [150] 652 728 44 846 71 961 121171 224 454 704 6 953 66 [150] 122117 75 267 811 123024 87 143 353 65 676 722 86 92 95 941 54 124024 58 82 89 129 67 306 56 761 [150] 828 84 99 932 83 125018 216 45 362 95 526 824 126013 61 74 84 177 496 97 599 [150] 977 127259 372 448 [200] 75 639 99 743 901 128196 245 84 317 26 [150] 75 409 66 75 603 852 129038 101 93 369 435 48 77 703 85 943

130061 119 72 399 531 694 741 89 911 131109 245 60 78 339 434 747 816 952 81 132059 126 453 582 668 800 919 133117 547 134085 138 385 460 595 684 716 135063 96 152 246 312 477 559 136006 108 266 334 553 98 746 840 900 137028 30 31 195 204 11 478 905 138151 [150] 627 [200] 28 39 875 76 908 139027 138 [200] 43 334 598 764 904 66

140116 516 719 [150] 141293 408 514 22 73 896 142208 364 687 784 916 72 143148 78 [150] 207 [150] 300 464 571 76 620 82 745 989 144579 636 44 58 760 813 902 18 48 145068 145 50 78 93 231 99 305 484 581 146065 89 176 280 500 690 804 147257 395 [200] 498 781 820 53 61 148000 27 [150] 64 143 49 306 589 790 958 149135 64 268 96 976

150108 383 529 30 918 [150] 151050 106 71 87 327 58 86 418 523 65 95 660 [150] 152017 69 178 206 625 36 41 718 56 852 83 153037 46 81 314 757 882 916 29 88 154484 560 713 98 921 [150] 155004 17 [1500] 98 419 77 565 628 34 717 821 918 46 51 156081 200 12 20 31 94 319 90 448 631 157065 75 241 83 326 555 82 845 158002 47 280 486 89 516 600 24 78 736 857 159026 45 125 26 87 245 308 560 80 811

160066 97 298 514 916 53 161018 42 159 202 391 566 623 77 719 826 42 940 81 162045 454 86 540 686 888 163068 124 526 867 [1500] 164233 54 510 26 66 624 863 911 12 165231 323 487 98 633 35 945 72 166077 79 137 209 72 322 806 167280 89 303 25 408 32 559 84 934 168057 93 139 312 86 92 414 [150] 788 97 830 58 942 75 91 169108 9 317 45 65 413 538 605 878 909 96

170095 [150] 311 26 [150] 87 412 500 629 978 171110 83 303 10 40 73 453 502 67 657 83 745 46 172017 18 [300] 82 118 66 225 77 344 76 439 44 553 978 173081 107 15 47 242 564 602 991 174051 83 134 [300] 247 417 80 98 826 35 959 175031 38 123 268 74 321 46 498 659 981 176033 52 61 158 241 307 [150] 91 400 512 52 98 615 66 717 [200] 177040 290 335 403 70 602 46 833 94 178024 143 419 573 945 179106 26 29 328 85 536 914 74

180027 74 89 193 222 41 408 608 91 765 801 12 54 181020 83 135 [150] 46 269 407 21 552 764 863 182045 92 172 221 418 [200] 886 [150] 183049 63 166 377 685 728 73 88 860 184168 247 364 645 711 [150] 824 965 185007 189 331 581 606 918 186126 80 332 419 591 98 705 94 187144 359 581 602 27 802 940 188098 107 [3000] 39 52 404 70 528 857 189079 102 24 67 265 386 557 680 756 815 964 87

190258 [150] 345 507 669 862 191246 358 409 15 536 669 79 841 92 937 60 [150] 192232 397 [150] 193107 60 468 502 773 [150] 194071 178 318 22 58 668 95 718 33 56 971 195085 241 66 529 47 66 665 [150] 77 754 92 826 34 908 196185 228 472 693 834 957 86 197106 335 43 [150] 86 562 600 26 970 198050 497 993 199005 151 617 746

200074 419 97 609 65 77 201098 361 516 828 914 23 [150] 202088 201 420 597 619 726 801 966 88 203012 27 280 514 26 722 29 918 204112 353 501 7 35 [150] 60 648 716 949 205079 83 440 45 50 738 839 [1500] 206052 59 79 226 30 78 427 57 564 913 57 64 85 207000 24 66 398 458 87 546 70 605 732 891 208232 70 83 561 90 209392 411 594 863 69 905 20

210038 90 156 63 269 95 500 [150] 6 25 54 696 [150] 786 819 211163 522 42 627 755 899 920 42 212003 15 [200] 245 488 512 630 745 77 963 213031 119 81 444 730 856 91 949 214056 69 [150] 176 331 51 74 422 506 22 654 863 92 215060 65 209 571 611 13 788 886 908 216103 308 620 702 40 43 886 932 52 217302 33 401 696 716 800 96 218120 78 246 314 48 641 60 793 219128 374 552 889

220000 121 378 640 63 768 801 [1500] 62 935 56 91 221038 161 62 299 676 902 222135 228 338 463 630 57 721 810 223060 299 485 611 224060 71 202 [200] 27 368 75 483 627 55 92 757 90 801 27 959 225054 392 99 519

1. Ziehung der 2. Klasse 196. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 8. Februar 1897, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 110 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

16 298 368 79 87 99 584 86 622 40 86 758 843 58 1003 25 56 168 392 402 16 82 97 603 56 779 907 47 2089 93 132 329 55 406 18 66 541 967 70 3065 92 108 87 96 293 309 424 529 84 656 58 704 14 885 915 58 4059 117 205 478 90 715 946 5198 391 426 511 32 98 622 69 730 841 936 70 6115 75 86 247 86 [150] 395 576 78 613 41 873 89 7117 23 280 83 365 461 673 911 8063 135 62 214 67 [150] 372 406 522 76 744 9061 66 169 85 205 405 93 544 87 643 51 728 819 986

10004 222 65 307 715 [150] 45 59 815 992 11005 258 76 330 539 645 74 732 61 821 [150] 37 56 947 12138 96 323 70 415 576 726 886 13187 468 79 549 745 969 71 14130 455 93 764 859 15061 74 205 31 660 734 [150] 16053 225 415 18 67 509 640 89 874 86 17056 149 367 475 633 49 700 985 18206 45 66 87 [300] 446 531 603 10 742 916 68 19118 217 333 53 521 693 993

20048 79 87 143 249 440 63 64 540 733 [200] 854 21015 66 76 193 96 341 51 580 922 22108 218 366 414 501 94 601 60 866 69 23001 411 47 63 538 611 65 748 910 [150] 24125 46 297 499 685 25003 54 119 277 327 490 516 59 74 721 72 985 94 26017 94 346 422 [200] 504 61 71 871 27043 159 226 305 89 435 71 626 83 957 28242 431 80 615 990 29135 328 40 77 93 446 603 42 837 987

30403 74 514 759 828 82 87 31046 70 84 120 281 372 32111 360 448 54 81 540 54 728 860 62 33080 145 62 217 70 337 442 631 [150] 748 889 974 88 34110 386 425 514 82 927 35032 107 56 260 68 382 562 685 883 91 98 959 36028 57 60 129 406 723 842 71 977 37332 420 37 752 38321 48 619 82 894 966 39205 27 334 446 49 73 855

40007 101 31 668 758 73 836 94 41132 221 390 406 27 94 [200] 517 [150] 45 849 89 991 42152 65 219 412 19 509 50 649 727 816 66 43015 18 51 146 278 359 87 401 97 593 611 809 75 [150] 79 993 44018 213 343 67 77 81 489 522 76 785 821 55 904 72 45003 121 71 307 13 446 644 [150] 738 46060 124 232 381 754 859 47025 47 180 434 619 806 919 67 77 48041 315 [200] 48 52 621 55 860 924 49367 510 33 669 73 707

50065 118 226 94 [150] 430 62 806 44 51445 58 [150] 582 94 933 52041 152 286 317 414 67 545 711 12 39 70 830 35 56 905 20 56 53017 30 303 99 566 725 75 832 54067 207 381 621 767 81 [300] 55014 188 337 [200] 502 32 603 81 738 850 56047 74 84 226 313 54 421 570 751 895 965 96 57066 125 73 235 333 482 90 529 678 723 986 58164 99 395 530 59058 [500] 80 [15 000] 245 74 323 38 490 508 675 712 941 45 48

60146 242 86 381 96 507 [500] 56 631 705 961 61187 229 361 410 849 909 62740 940 63015 37 55 73 347 88 430 515 88 830 64054 189 355 77 636 56 944 45 65140 401 43 534 623 [1500] 90 965 68 70 77 66265 81 438 501 79 90 980 67156 86 210 423 755 68035 90 110 88 324 43 [300] 56 442 602 30 66 706 801 51 915 [150] 69153 284 692 729 987

70042 127 [500] 42 300 482 603 81 714 23 819 97 71242 627 737 84 821 47 72096 423 535 739 823 982 73119 473 553 54 693 777 811 93 917 74103 53 420 853 75198 204 21 428 57 73 747 76035 54 82 160 235 438 42 559 761 915 77072 183 630 781 875 78073 166 352 413 94 98 [300] 99 [150] 612 16 79 [150] 701 79006 27 [150] 180 84 296 412 701 916

80016 85 332 633 761 972 81047 72 193 95 312 421 46 99 592 841 85 935 48 82007 64 145 211 473 642 713 951 83152 314 408 575 [200] 671 836 920 21 84445 75 550 799 841 88 85072 107 217 409 95 876 706 [200] 856 941 86106 36 260 394 675 80 94 749 52 842 79 [150] 970 87009 [150] 65 178 95 220 62 66 302 45 48 637 [150] 728 854 73 909 88112 251 353 407 772 903 35 89142 422 606 765 830 67 998

90132 43 217 303 31 477 554 55 642 857 77 90 91013 65 178 93 108 16 561 713 26 905 92070 [150] 236 48 57 333 451 56 576 94 [150] 749 929 93156 60 [150] 273 83 305 56 401 504 731 882 94004 518 637 711 25 900 95171 257 68 82 455 593 651 716 96076 87 99 268 427 50 651 764 967 97059 92 290 96 348 668 769 935 98003 62 [300] 67 229 862 415 98 620 85 [150] 758 848 58 99433 545 50 901

100231 527 54 769 860 96 932 53 76 101061 125 32 289 305 421 27 677 804 95 [150] 984 102053 232 824 959 103124 428 619 855 951 104134 54 292 480 571 94 628 748 900 105024 79 104 31 64 230 809 27 34 35 715 923 60 106703 56 808 19 978 96 107225 572 766 884 108072 360 456 568 617 800 [200] 13 56 95 109065 379 803 110161 287 330 73 404 29 535 63 99 650 701 858 81 916 111134 222 73 [200] 356 593 97 734 821 112081 278 456 57 59 [500] 98 516 649 113097 263 442 564 779 90 114053 227 345 511 859 76 115133 336 487 554 [300] 605 14 116059 90 121 248 448 595 622 700 44 117071 188 430 509 27 96 663 93 799 [150] 930 35 118159 66 230 403 13 14 65 76 601 72 746 835 83 119087 229 339 53 59 77 834 95

120162 [150] 244 52 449 768 [200] 85 912 [150] 121121 34 522 29 69 733 963 122145 296 356 508 48 712 31 923 63 95 123159 65 237 369 424 516 32 70 799 873 [150] 906 72 92 124000 [5000] 342 [200] 642 43 750 86 868 996 125009 33 285 98 370 514 48 77 963 [150] 126012 144 252 530 722 65 965 127265 425 68 76 92 536 70 94 613 705 17 20 905 27 47 128101 44 343 451 67 570 676 714 966 129237 697 731 52 98 914

130024 185 467 515 131378 96 563 632 951 132054 93 139 342 456 714 20 950 133177 318 438 609 38 83 766 839 49 134014 42 88 107 48 50 556 658 755 89 938 135054 86 195 327 691 728 136119 23 51 795 137044 147 72 328 459 674 75 877 138113 15 59 560 78 97 698 761 81 839 139347 49 87 417 97 512 799 832 34 955

140034 280 815 954 141107 [300] 61 91 247 382 423 61 524 677 815 86 965 142092 204 69 352 431 887 911 [300] 30 74 143037 80 126 222 494 544 602 [1500] 826 936 144125 202 402 541 63 711 78 828 85 145022 64 236 71 93 320 25 72 625 51 738 83 803 8 24 982 [150] 146316 25 27 407 53 576 810 147182 237 432 49 520 735 846 148023 174 76 [150] 205 313 20 441 87 537 832 916 149028 129 81 407 598 672 768 72

150005 22 169 219 23 428 541 98 609 707 91 877 151224 98 408 580 656 821 948 152079 410 517 739 [150] 52 85 951 153158 242 394 474 631 38 72 795 154020 230 397 405 19 46 745 62 77 91 847 969 155110 41 288 456 548 623 89 850 987 156002 18 54 77 269 417 695 822 53 77 920 58 157040 176 434 568 758 834 49 158108 20 200 13 62 426 640 48 76 85 945 159291 322 454 545 57 722 73 849 925

160285 317 50 427 [500] 580 96 649 [150] 61 787 804 970 161100 [150] 241 309 22 604 9 704 15 848 162068 424 72 522 68 731 959 61 75 163037 207 [150] 96 [150] 320 40 90 97 439 757 65 69 806 963 164076 264 478 654 165030 79 263 64 647 779 837 166055 92 116 27 68 205 24 88 315 451 68 735 97 857 947 167167 [150] 168016 53 448 515 688 878 902 [150] 53 71 169000 85 415 30 514 81 708 839 61 87 92 933

170 161 220 357 400 17 591 713 35 56 171069 78 105 225 302 38 58 492 579 620 800 90 911 172043 430 46 858 70 916 173062 443 671 920 174029 53 204 398 512 677 723 999 175010 96 218 315 58 483 580 706 77 880 176021 51 171 431 558 822 177199 [150] 255 517 609 42 55 934 178101 321 450 569 663 728 815 54 71 977 179116 213 50 55 80 330 54 428 30 41 747

180021 180 345 93 [150] 535 789 181142 62 [150] 220 47 56 64 65 70 321 411 19 51 538 77 612 [200] 55 817 60 910 182135 336 78 410 14 708 812 46 930 64 76 183373 78 635 81 715 62 948 184075 178 85 241 56 300 69 409 646 845 185002 76 356 547 692 723 807 11 186066 154 84 292 321 416 634 41 746 85 841 916 95 187723 915 60 188275 92 513 87 99 818 933 189062 300 43 65 [150] 478 79 725 826 943 49

190035 40 245 331 73 541 52 60 650 [150] 753 810 52 [150] 191048 53 155 72 274 92 329 497 595 719 880 922 192018 353 456 515 637 [150] 53 861 [150] 928 193304 48 400 600 721 194082 109 312 43 [200] 580 854 917 42 195038 54 221 329 43 716 38 867 959 79 196461 731 53 70 947 83 197076 102 [150] 64 219 28 91 521 618 198111 12 271 326 445 500 11 36 752 [150] 81 [150] 969 199009 26 68 334 539 89 780 887 [200] 909 10 86

200158 60 672 201097 279 352 63 70 479 500 8 615 809 202301 45 513 [150] 88 615 52 803 31 55 91 95 203196 206 55 304 525 80 622 821 943 204021 77 91 336 675 832 81 205107 399 406 8 509 66 747 53 61 62 936 206010 152 207 464 550 66 732 207068 102 17 285 376 559 629 765 815 208015 97 99 185 386 575 617 63 91 842 47 933 209163 77 430 32 645 [150] 57 731 57 83 840 958

210184 428 38 573 94 715 61 842 49 211058 229 456 513 59 212058 139 56 99 282 470 518 744 92 95 97 937 213228 58 349 567 81 719 26 32 82 907 214032 143 251 [150] 612 98 788 92 97 [150] 985 215148 285 332 47 462 [300] 529 978 216036 160 83 232 [150] 41 85 353 489 643 63 88 91 [300] 726 800 55 217013 27 120 [300] 31 335 90 623 965 87 218282 315 471 646 59 [150] 769 86 938 219047 283 398 545

220002 174 455 501 [200] 11 221029 209 17 324 417 582 647 799 841 80 969 222100 13 18 200 76 391 429 59 502 644 713 63 223028 32 [150] 224 315 86 489 519 43 719 98 911 21 82 224130 43 82 367 866 225132 51 97 220 22 564

Kirchliche Anzeigen.

Ev. Vereinssaal der Herberge zur Heimath
(Eingang Baderstraße).
Mittwoch, d 10. Februar, Abds. 5 Uhr:
Bibelstunde.
Herr Pfarrer Selke.

St. Paulus-Kirche.
Donnerstag, den 11. Februar, Abends 5 Uhr:
Bibelstunde im Vereinszimmer.
Herr Prediger Boetcher.

Elbinger Standesamt.

Vom 9. Februar 1897.

Geburten: Arbeiter Heinrich Kuhn S. — Arbeiter Reinhold Rosenbaum T. — Schmied Friedrich Gaudschun S. — Schmied August Geisendorf S. — Arbeiter Friedrich Friese S.

Aufgebote: Kesselschmied Max Schenk mit Maria Grunwald.

Sterbefälle: Schmied Aug. Otto Pesth S. 1½ J. — Arbeiter Eduard Jüngling 53 J. — Wagenführer Friedr. Herrmann T. 2 M. — Maurergeselle Rudolf Hartmann 42 J.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Mathilde Franckenstein-Allenstein mit Herrn Willy Alexander-Graudenz. — Frl. Käthe Kindt-Mewe mit Herrn Carl Kindt-Mewe.

Geboren: Herrn A. Reuter-Danzig S. — Herrn Fr. Skonietzki-Danzig S. — Herrn Max Heinrich-Graudenz S.

Gestorben: Herr Schiffs-Capitän Carl Daniel Manzey-Danzig. — Herr Rentier Ferdinand Meyer-Friedrichshof. — Frau Hulda Kollex, geb. Paliszewski-Dirschau. — Herr Altsitzer Joseph Rehnke-Braunsberg. — Herr Besitzer August Freiwald-Saggehnen.

Gestern Abend verstarb plötzlich unsere liebe Tochter und Schwester

Anna Wichert

im Alter von 31 Jahren.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Elbing, den 9. Februar 1897.

Liberaler Verein.

Mittwoch, 10. Februar, Abends 8½ Uhr.
Der Vorstand.

Liedertafel.

Der **Ressourcensaal** wird am **Mittwoch Abend nicht vor 7½ Uhr geöffnet.**
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Freitag, den 12. d. Mts., sollen aus dem Forstreviere **Birkau** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

4 Bu.-, 6 Ki.-Nutzholz,
121 R.-Mtr. Klobenholz,
11 „ Knüppelholz,
380 „ Reisig II u. III.

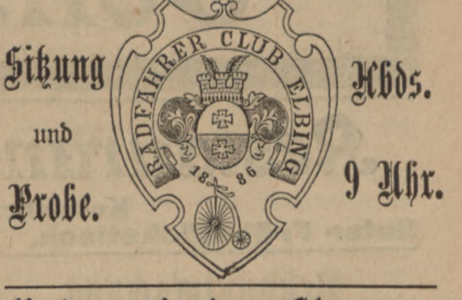
Versammlung der Käufer **Nachm. 2 Uhr** im **Schaak'schen** Gasthause zu **Trunz.**

Elbing, den 8. Februar 1897.
Der Magistrat.

Liederhain.

Donnerstag, d. 11. d. Mts.:

Sitzung und Probe. Abds. 9 Uhr.



Ortsverein der Klempner u. Metallarbeiter.

Sonnabend, den 27. Februar:



Großer Maskenball

in den ff. **dekorirten Sälen** des **„Goldenen Löwen".**

Billete im Vorverkauf sind zu haben bei den Herren Friseur **Dautert**, Alter Markt, Friseur **Behrendt**, Wasserstraße, Friseur **Fischer**, Leichnamstraße 109.

Alles Nähere später.
Der Vorstand.

Pianino nußb. gut erhalten, **vorzüglicher Ton, sehr billig Inn. Mühlendamm 32.**

Schlittschuhe werden hohl geschliffen Große Hommelstr. Nr. 6.

Stadttheater Königsberg.

Mittwoch, den 10. Februar: **Die goldne Eva.**

Stadttheater Danzig.

Mittwoch, den 10. Februar: **Zopf und Schwert.** Lustspiel.
Donnerstag, den 11. Februar: Bei erhöhten Preisen: Zweites Gastspiel von **Marie Howe-Lavin. La Traviata.** Oper.
Freitag, den 12. Februar: **König Heinrich.** Tragödie.

Stadt-Theater.

Heute, Dienstag:
Lumpaci Vagabundus.
Mittwoch, den 10. Februar:
Bei halben Kassenpreisen:

Comtesse Guckerl.

Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Koppel-Ellfeld.
Hierauf:

Charley's Tante.

Schwank in 3 Akten von Thomas Brandon.

Donnerstag, den 11. Februar:
Zum 1. Male mit neuer Ausstattung!

Der lustige Krieg.

Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Freitag, den 12. Februar:
Benefiz-Vorstellung
für **Hedwig Kühn:**

Die sieben Schwaben.

Operette in 3 Akten von Carl Millöcker.

Kassenöffnung 6½, Anfang 7 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an:

a. **Maschinenstückkohlen** (etwa 450 Tonnen) aus einer deutschen — schlesischen — Grube;

b. **Baumöl, Maschinenöl, Zylinderöl, Rindertalg, russisch. Petroleum, grüner Seife, Putzwolle, Bleimennige, Firniß** und

c. **Tauwerk**

für das Rechnungsjahr 1897/98 soll im öffentlichen Verdingungsverfahren vergeben werden. Angebote sind unter Benutzung des vorgeschriebenen, unentgeltlich zu beziehenden Angebotsformulars, gehörig verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

Donnerstag, den 4. März d. J., Vormittags 11½ Uhr,

im Büreau des Unterzeichneten (Marktthorstraße Nr. 4/5) postfrei einzureichen, woselbst zur genannten Zeit die Angebote werden eröffnet werden.

Die Lieferungsbedingungen können im vorher bezeichneten Büreau während der Dienststunden eingesehen, auch vom Büreauvorsteher **Siedenbiedel** (Elbing, Marktthorstraße Nr. 4/5) gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung (nicht in Briefmarken) von 1 Mk. für jede der 3 Lieferungen bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Elbing, den 5. Februar 1897.

Der Kgl. Wasser-Bauinspektor.
Delion.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 34. Elbing, den 10. Februar 1897. Nr. 34.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Lemberg, 8. Februar. Der galizische Landtag nahm unter Vorsitz des Landmarschall-Stellvertreters des ruthenischen Bischofs Kardinal Sembratowicz, einstimmig unter langanhaltenden, stürmischen Beifallsrufen einen vom Landmarschall Grafen Stanislaus Badeni vorgelegten Dringlichkeitsantrag an, dahingehend, daß anläßlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers das Königsschloß am Berge Wawel in Krakau aus Landesmitteln als Kaiserresidenz hergerichtet und ausgestattet werden und der Kaiser um Uebernahme dieser Residenz gebeten werden soll. Der Landmarschall begründet den Antrag mit dem Hinweis auf die Dankbarkeit, Anhänglichkeit und Treue der beiden Galizien bewohnenden Nationalitäten für den Kaiser. Im Laufe der Berathung hob Okuniewsky die Loyalität der Ruthenen hervor. Die polnische Bauernpartei hatte schon in einer gestern abgehaltenen Konferenz dem Antrage jubelnd zugestimmt.

Italien.

Rom, 8. Februar. Die „Agenzia Stefani" meldet aus Kanea: In Kanea herrscht Ruhe; das Feuer, welches in den zahlreichen Oelniederlagen Nahrung fand, ist vollständig gelöscht. Der Palast des griechischen Bischofs und gegen 200 andere Gebäude sind niedergebrannt. — Die italienischen Kriegsschiffe „Stromboli" und „Lauria" sind in Candia eingetroffen. — Die muselmanische Bevölkerung machte einen Angriff auf das militärische Arsenal und bemächtigte sich 2000 Martini-Gewehre. Bei dem Zusammenstoß mit den Truppen wurden 2 Muselmanen getödtet und 5 verwundet.

Agordat, 6 Februar. Das Gros der Derwische begab sich in vergangener Nacht von dem Fuße des Berges Barbaro nach Elgheraf, verblieb daselbst mehrere Stunden, um sich mit Wasser zu versorgen und nahm alsdann den Marsch wieder auf in der Richtung auf Atbara, immer in Fühlung mit der italienischen Vorhut und oft angefallen von den Banden der Barias. Die Vorhut der Derwische, welche am 4. d. M. Elgheraf besetzt hatte, folgte der Bewegung des Gros der Derwische, dessen Hauptmacht bereits Abugamel passirt hat. Die äußerste Vorhut der Italiener ist bis in die Nähe von Kassala vorgedrungen, während das Gros der Vorhut sich morgen wieder nach Biscia wenden wird, das es am 8. d. M. früh erreichen dürfte.

Griechenland.

Athen, 8. Febr. Das kretensische Centralcomitee hat an das griechische Volk einen Aufruf gerichtet, in welchem es heißt; das kretensische Volk, welches den Kampf für die Freiheit beginne, appellire an seine freien Brüder.

Frankreich.

— Der deutsche Botschafter Graf Münster hat sich im Auftrage des deutschen Kaisers nach dem Befinden des Generals Gallifet erkundigt und ihm die Wünsche des Kaisers für seine Genesung übermittelt. Die anständige Pariser Presse begrüßt die Handlung des Kaisers mit hohem Lobe, der „Figaro" stellt den Eindruck fest, den sie auf alle vornehmer fühlenden Franzosen mache und Cornely schreibt im „Gaulois": Wenn eine Demokratie wie die unsrige das ritterliche Gefühl des deutschen Kaisers verzeichnet und würdigt, so beweist sie, daß es ihr gelungen ist, die Gefühle in sich zu veredeln, die sonst diese Regierungsreform zum Zustand der Wildheit erniedrigt.

England.

London, 8. Februar. Im Unterhaus widerlegt Curzon die Gerüchte von Metzeleien in Canea und führt des Weiteren aus, das Feuer sei von den fremden Kriegsschiffen, mit Unterstützung der christlichen und muselmanischen Bevölkerung gelöscht worden; der Wassermangel sei ein großer gewesen, die türkischen Truppen sollen sich musterhaft benommen haben; es sei nicht geplündert worden. Nach Berichten von heute früh sei das Feuer vollständig gelöscht. Fast 200 Häuser und große Oelspeicher seien niedergebrannt. Ueber 5000 Flüchtlinge hatten sich eingeschifft. Das Feuern um Canea habe aufgehört. In Candia seien Gewehre aus dem Arsenal der Muselmanen genommen worden; allein nach den neuesten Nachrichten herrsche jetzt in der Stadt Ruhe. Von Malta gingen sechs britische Kriegsschiffe nach den kretensischen Gewässern ab.

Von Nah und Fern.

* **Ein neues Kunstblatt des Kaisers.** Wir haben kürzlich mitgetheilt, daß nach den Entwürfen des Kaisers ein Gedenkblatt entworfen worden ist, welches den Hinterbliebenen der Mannschaften, welche bei dem Untergang des „Iltis" ihr Leben verloren haben, gewidmet ist. In dem Schaufenster der Buch- und Kunsthandlung von L. Saunier ist gegenwärtig dieses Gedenkblatt ausgestellt, welches sich in Zeichnung und Farbentönen als ein bemerkenswerthes Kunstblatt darstellt und die Aufmerksamkeit der Passanten in hohem Grade fesselt. Die kraftvolle und imposante Gestalt der Germania, deren Standort mit der deutschen Kriegsflagge umwunden ist, reicht einem Schiffe, welches den Heimathswimpel führt und auf einen hellstrahlenden Leuchtthurm zusteuert, einen Lorbeerkranz, der mit Trauerflor umwunden ist. Am oberen Rande des Bildes leuchtet in goldenen Strahlen ein Kreuz, unten ist in Medaillonform ein Bild Christi mit der Dornenkrone angebracht. In der rechten Ecke steht auf schwarzem Grunde in Goldbuchstaben der Spruch Joh. 15, 13: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde", geschrieben. Auf dem Gedenkblatt selbst ist Platz gelassen für den Namen des Verstorbenen; darunter stehen die Worte: „Er starb für Kaiser und Reich, Ehre seinem Andenken!"

* **Um fünf Centimes.** Der Schaffner auf einem Pferdebahnwagen der Linie Vincennes - Louvre in Paris kassirte die Fahrgelder ein, als ein Passagier, der Weinverkäufer Robert, beim Bezahlen einen Sou fallen ließ. Da der Schaffner das winzige Geldstück nicht wiederzufinden vermochte, so begann Robert derartig auf ihn zu schimpfen, daß alle Passagiere gegen ihn Partei ergriffen. Einer, der auf der äußeren Plattform stand, der wohlhabende Schlächtermeister Mouquet, richtete in höflicher Weise an Robert das Ersuchen, einen Mann nicht weiter zu beschimpfen, der außer Stande wäre, sich zu vertheidigen. Robert kehrte darauf seinen Zorn gegen ihn und drohte ihm schließlich, ihm gehörig den Kopf zu waschen. Herr Mouquet stieg bei der Rue Saint-Denis ab und bemerkte beim Abspringen ruhig: „Nehmen Sie sich nur in Acht, daß ich Ihnen nicht den Kopf wasche!" Robert sprang ihm sofort nach und holte ihn auf dem Bürgersteige ein. Er gab dem Schlächter eine schallende Ohrfeige, sodaß dessen Hut zu Boden fiel. Herr Mouquet bückte sich, um ihn wieder aufzuheben. Da stürmte Robert noch einmal auf ihn ein, wurde aber von Mouquet mit einem kräftigen Faustschlage zurückgestoßen; Robert schwankte einige Mal hin und her, glitt dann aus und fiel so unglücklich nieder, daß er sich den Schädel aufschlug. Er wurde in's Hospital befördert und starb dort alsbald. Herr Mouquet wurde wegen Todtschlags verhaftet, von dem Zuchtpolizeigericht jedoch nach einer sehr geschickten Vertheidigungsrede Mr. Bataille's freigesprochen, weil er in schnödester Weise herausgefordert worden sei und in Nothwehr gehandelt habe.

* **Folgendes als wahr verbürgte Beispiel der Intelligenz eines Hundes** wird aus Klagenfurt berichtet: Ein Hundebesitzer war genöthigt, seine Dogge wegen einer Verletzung an der Ruthe in thierärztliche Behandlung zu geben. Nach einigen Tagen wurde „Lord" seinem Herrn mit verbundener Schwanzspitze als Reconvalescent übergeben. Der Hund hatte die Gepflogenheit, die Hausmagd bei ihren Einkäufen zu begleiten, und so kehrte er denn eines Tages ohne Verband von einem solchen Gang heim. Nun folgte das Unglaubliche. Der Hund fand sich neuerdings, und zwar ohne Begleitung, beim Thierarzt ein und suchte dort den Standpunkt auf, den er als Patient eingenommen, den aber ein Schimmel mit Beschlag belegt hatte, und verblieb hartnäckig und ausdauernd an der Stelle, bis die Reihe der Untersuchung an ihn kam. Der Thierarzt legte ihm einen neuen Verband an, befestigte ein Briefchen an dem Halsband und sandte „Lord" seinem Herrn zu. Nach zwei Tagen kam „Lord" wieder unbegleitet zum Thierarzt. Dieser fand den Verband noch gut und entließ den Hund abermals mit einer Verständigung am Halsband. Da „Lord" seither nicht mehr zur Ordination kam, so muß angenommen werden, daß der Heilungsprozeß einen günstigen Verlauf genommen hat, und der kluge Hund keiner Hilfe mehr bedurfte. (Vom Bezahlen scheint sich der „kluge Hund" gedrückt zu haben!)

* **Das Schnelltrauen auf Helgoland existirt nicht mehr.** Auf Helgoland bestand bis zum 1. Juli 1890, wo die Insel aus englischem in preußischen Besitz überging, ein Pfarramt, wo Brautpaare, die nur im Besitz einiger Legitimationspapiere waren, sofort getraut wurden. Diese Ehen wurden auch in Preußen als giltige Ehen, vom Inländer im Auslande geschlossen anerkannt. Seitdem Preußen im Besitz der Insel ist, haben diese „schleunigen Eheschließungen", zu welchen meist die elterlichen Genehmigungen fehlten, aufgehört. Vor einigen Tagen versuchte nun ein älteres Berliner Liebespaar auf Helgoland den Bund für's Leben zu schließen. Er war 56, sie sogar 59 Jahre alt. Er war seit einem Jahre Wittwer mit sechs schon verheiratheten Kindern, sie seit einem halben Jahre Wittwe mit fünf Kindern, wovon auch schon drei verheirathet sind. Er hatte die Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht und der verstorbene Gatte seiner Braut ebenfalls. In einem hiesigen Kriegerverein hatten sich die beiden Familien kennen gelernt. Nach dem Tode der Ehefrau des einen und dem des Ehegatten des anderen Theils beschlossen Wittwer und Wittwe, sich zu heirathen. Die beiderseitigen Kinder setzten aber alle Hebel in Bewegung, um den Vater resp. die Mutter von ihrem Entschluß abzubringen, konnten aber nicht verhindern, daß das „Brautpaar" nach wie vor zusammenkam. Endlich entschloß sich dasselbe, um nicht erst durch Aushang des Aufgebots im Rathhause einem neuen Ansturm der Kinder sich auszusetzen, nach Helgoland zu gehen, um sich dort in aller Stille trauen zu lassen. Von diesem Ausfluge sind Beide „ungetraut" wieder heimgekehrt. Die Helgoländer „machen so wat nicht mehr", wie der alte, recht joviale Bräutigam am Stammtisch in einer Weinhandlung seinen Freunden erzähle, „aber meine „olle Mietze" kriege ick nu doch, und wenn die janzen Jöhren sich uff'n Kopp stellen". Und somit wird es wohl nicht lange mehr dauern, bis die standesamtlichen Nachrichten verkünden, daß der Fabrikant W. und die Wittwe K. gesonnen sind, die Ehe mit einander einzugehen.

* **Wie der bekannte Pianist Eugen d'Albert Klavier übt,** darüber erzählt einer seiner Freunde in der „Thüringer Montagszeitung" folgendes: Um 7 Uhr Morgens saß der Künstler mindestens schon am Klavier. Auf seinem Pulte lag eine Schöpfung der deutschen oder der französischen Litteratur. Er bezeichnete in dem Buche eine Anzahl Seiten, die er lesen wollte, dann begann er gleichzeitig Skalen zu spielen und zu lesen. War er mit dem Lesen fertig, dann erhob er sich auch von dem Instrument. Aber lange litt es ihn nicht, dann saß er wieder vor den Tasten, in der Ausübung seiner Doppelthätigkeit begriffen. Man fragte ihn, ob nicht die Töne der Skalen ihn beim Lesen störten oder doch wenigstens seine Aufmerksamkeit ablenkten. „Ich höre sie gar nicht", sagte d'Albert. „Ich habe mich an diese Art des Uebens gewöhnt, als ich Frauen stricken und gleichzeitig lesen sah. Wenn man beim Geklapper der Stricknadeln zu lesen vermag, werde ich doch die Skalen spielen können. So habe ich stets einen doppelten Nutzen: Während mein Geist Neues lernt, üben meine Finger das Alte."

* **Vom Schicksal ereilt.** Ein in Irkutsk erscheinendes sibirisches Blatt erzählt, daß vor einigen Tagen fünfzehn nihilistische Verbannte, darunter zwei Frauen, aus Sibirien zu entfliehen versuchten. Sie wurden jedoch während der Nacht in der Steppe von einem Schneesturm überrascht und erlitten sämmtlich den Tod durch Erfrieren. Die Leichen wurden von der zur Verfolgung ausgesandten Gendarmerie entdeckt; man fand jedoch nur zwölf, die sofort begraben wurden. Die anderen drei Leichen sind unzweifelhaft von Wölfen verschlungen worden. Unter den Unglücklichen befanden sich ein Advocat, zwei Studenten und ein Graf Z. (das Blatt verschweigt den Namen), der Neffe einer hohen Persönlichkeit, die am Hofe ein wichtiges Amt bekleidet.

* **Von der Eisbahn in den Tod** Klärchen W., das 14jährige Töchterchen eines Kaufmanns in Berlin, hatte auf der Eisbahn einen Jüngling kennen und auch lieben gelernt „Er" hatte aber eine Andere erwählt und „ging" mit ihr auf das Eis, und als Klärchen neulich das sah, lief sie zu einer Waffenhandlung und kaufte sich einen Revolver. Der Waffenhändler, ein feiner Menschenkenner, merkte aber, was die Glocke geschlagen hatte, gab der Lebensmüden ein ungefährliches Ding und noch ungefährlichere Platzpatronen, und damit ausgerüstet fuhr das arme Klärchen in einer geschlossenen Droschke in den Tiergarten. Der Kutscher hörte plötzlich aus seinem Wagen einen Knall, sah nach und fand Klärchen leblos in die Kissen zurückgesunken. Aber sie war nur ohnmächtig. Die Angst, der Knall und der Rauch hatten das gethan. Der Kutscher, der seinen Pappenheimer wohl erkannte, meinte: „Na, Fräuleinchen, die Kugel ging wohl daneben?" und fuhr Klärchen dann in die Wohnung ihrer Eltern, wo sie heil und nur mit einem Brandloch in dem Jacket ankam. Sie hat versichert, sich nie mehr „selbstmorden" zu wollen.

Aus den Provinzen.

Dirschau, 7. Februar. Die Arbeiter M.'schen Eheleute hierselbst hatten das Kind eines Dienstmädchens Fergon in Mösland in Pflege. Da die Pflegegelder im Rückstande waren, so beschlossen die M.'schen Eheleute, mit dem Kinde nach Mösland zu fahren und es dort zu lassen, falls sie das Pflegegeld nicht erhalten könnten. Sie packten in der Nacht zum Freitag das arme etwa ein halbes Jahr alte Wesen in eine Holzkiste, setzten diese auf einen Handschlitten

---

Rächer.

Von Reinhold Ortman.

Nachdruck verboten.

2)

Herr Beiersdorf mochte zwischen fünfzig und sechszig Jahre alt sein. Sein braunes Haar war an den Schläfen ergraut, und auch die Spitzen des sorgfältig gepflegten Backenbartes begannen sich bereits silbern zu färben. Aus dem feinen und regelmäßigen Gesicht, das trotz seiner Blässe durchaus nichts Krankhaftes hatte, blickten zwei klare, ruhige Augen, denen man es sofort ansah, daß sie gewöhnt waren, kühl und aufmerksam zu beobachten. Die Haltung und Manieren des Handelsherrn waren von weltmännischer Höflichkeit, und ein tadelloser schwarzer Anzug aus feinstem englischen Tuche ließ seine kaum mittelgroße Gestalt fast noch jugendlich schlank erscheinen.

„Herr Doctor Werner Amelung?" sagte er, indem er die Hand ausstreckte. „Gestatten Sie mir vor Allem, Ihnen auch mündlich meine Theilnahme auszusprechen an dem schweren Verlust, von dem ich Ihnen zu meinem Bedauern ja Kenntniß geben mußte."

Flüchtig hatte der Andere die dargebotene Hand berührt.

„Ich danke Ihnen!" erwiderte er gemessen. „Wie Sie sehen, bin ich wenige Stunden nach dem Empfang ihres Telegramms abgereist, um mich von Ihnen über die Umstände unterrichten zu lassen, unter denen der Tod meines armen Bruders erfolgte."

„Das ist ein sehr begreiflicher Wunsch; aber ich bin leider genöthigt, Sie um etwas Geduld zu bitten. Auch ich weiß bis jetzt nur, was ich Ihnen bereits mitgetheilt habe. Die Kunde von dem beklagenswerthen Vorfall muß erst unmittelbar vor Abgang der Post an die Küste gelangt sein; denn mein Sohn meldet mir das Ereigniß nur in der hastigen Nachschrift eines Briefes. Wenn Sie wünschen, lese ich Ihnen die Stelle vor."

„Ich möchte allerdings darum bitten, Herr Beiersdorf."

Der Kaufherr zog aus einem Stoß von Papieren, die unter marmornem Briefbeschwerer auf seinem Tische lagen, ein eng beschriebenes Blatt hervor, überflog raschen Blickes noch einmal seinen Inhalt und las dann laut die wenigen Zeilen, die unten am Schlusse der letzten Seite standen:

„Ein Krujunge, den Paul Dieskau von seiner Hinterland-Expedition an die Küste zurückgeschickt hat, meldet mir soeben den Tod des Arztes Dr. Hans Amelung. Er ist auf einem Jagdausfluge, den er anscheinend unternommen, aus dem Hinterhalt erschossen worden, vermuthlich von einem Neger, der es auf seine Beraubung abgesehen hatte. Weiteres mit der nächsten Post."

„Wie Sie sehen, Herr Doctor, enthält dieser Bericht nur, was ich Ihnen bereits telegraphirt habe. Ich beklage lebhaft, daß ich nicht mehr weiß; aber wir sind nun einmal gezwungen, uns hinsichtlich der Neuigkeiten aus Afrika in Geduld zu üben. Und es trifft sich verhältnißmäßig günstig, daß wir den Eingang der nächsten Post dieses Mal schon in acht bis zehn Tagen erwarten dürfen, wo ein Dampfer der neuen westafrikanischen Linie fällig wird."

„Sie wissen mir sonst nichts von meinem unglücklichen Bruder zu sagen? Seit Monaten schon befand er sich drüben in Ihren Diensten, und die Berichte, die Sie empfingen, müssen sich doch gelegentlich mit seiner Person beschäftigt haben."

„Nicht eben häufig — wie ich Ihnen der Wahrheit gemäß bekennen muß. Man war, soviel ich weiß, mit seiner ärztlichen Thätigkeit vollkommen zufrieden, und es gab darum für meinen Sohn, der überhaupt etwas sparsam mit geschriebenen Worten ist, wohl keinen eigentlichen Anlaß, sich ausführlicher über ihn zu äußern."

„Es ist Ihnen also niemals von Mißhelligkeiten berichtet worden, die zwischen meinem Bruder und anderen Herren Ihrer Factorei bestanden?"

Ueberrascht sah der Consul auf.

„Nein — niemals! — Haben Sie denn einen Grund, das Vorhandensein solcher Mißhelligkeiten zu vermuthen?"

„Wenn ich den letzten Brief meines Bruders richtig zu deuten verstehe — allerdings! Jedenfalls geht aus demselben mit voller Klarheit hervor, daß er sich in seiner Stellung sehr unglücklich fühlte und daß er fest entschlossen war, unmittelbar nach Beendigung jener Expedition, die ihm jetzt das Leben gekostet hat, in die Heimath zurückzukehren."

„Er wäre dazu durchaus berechtigt gewesen; denn sein Vertrag lautete nur auf ein Jahr. Von seiner Absicht, ihn nicht zu erneuern, ist mir jedoch keine Mittheilung geworden, und ich war sogar eben im Begriff, ihm für das zweite Jahr eine bedeutende Gehaltserhöhung anzubieten. Wäre es indiscret, Sie um einige nähere Angaben über den Inhalt jenes Briefes zu bitten?"

„Ich habe keine Veranlassung, ein Geheimniß daraus zu machen. Bin ich doch nach Hamburg gekommen mit dem festen Entschluß, mir volle Aufklärung zu verschaffen über das, was in diesem letzten Schreiben noch dunkel und unverständlich für mich ist. Gestatten Sie mir, Ihnen die betreffenden Stellen vorzulesen."

Während ihn der Consul mit seinen klaren Augen ruhig und erwartungsvoll ansah, nahm er aus seiner Brieftasche ein mit festen, gleichmäßigen Schriftzügen eng beschriebenes Blatt und begann, seine tiefe Bewegung nur mit Mühe bemeisternd, zu lesen:

„. . . . So viel von meinem Gesundheitszustande! Es ist hoffentlich genug, um Dich vollständig zu beruhigen. Von dem Klima fürchte ich in der That nichts mehr, nachdem ich diesen schweren Anfall glücklich überstanden habe. In wenigen Monaten, Du Getreuer, werden wir uns wiedersehen, und dies ganze afrikanische Abenteuer wird dann hinter mir liegen wie ein wirrer, phantastischer Traum, den zu vergessen ich mit all meinen Kräften bemüht sein werde. Denn von den Hoffnungen, mit denen ich auszog, ist keine in Erfüllung gegangen, und ich habe in dieser kurzen Zeit die bittersten Enttäuschungen erleben müssen, die einem Manne beschieden sein können. Mit Freuden nehme ich die Gelegenheit wahr, mich einer im Interesse der Firma Beiersdorf organisirten Handelsexpedition in das Innere anzuschließen. Denn wenn auch Herr Paul Dieskau, der Leiter der Zuges, keineswegs zu meinen Freunden zählt, so wird mir doch für eine Reihe von Wochen der Umgang mit Leuten erspart bleiben, die mir tausend Mal widerwärtiger sind als er, und ich hoffe, in den Strapazen und Aufregungen des Marsches wenigstens zeitweilig Vergessen zu finden für den nagenden Schmerz der Wunde, die ein häßlicher Verrath, eine grausame Treulosigkeit meinem Herzen geschlagen. Wenn ich Dir die Erlebnisse der letzten Wochen schildern wollte, so würdest Du es begreifen, daß mir alles Vertrauen zu den Menschen abhanden gekommen ist, daß mir alle hochtönenden Worte von Rechtschaffenheit und Humanität, von Freundschaft und Liebe nur noch jämmerliche Lügen sind, eine schön getünchte Maske, hinter der sich mit satanischem Grinsen die schnöde, seelenlose Selbstsucht komödiantischer Heuchler verbirgt. Ich werde einer langen Zeit bedürfen, um die verlorene Ruhe meines Gemüthes wieder zu finden, und ich rechne dabei vor Allem auf Deine Hilfe. Denn Du bist der Einzige, an den ich noch glaube, an der Gewißheit Deiner Lauterkeit und Deiner treuen brüderlichen Liebe will ich mich wieder aufrichten aus diesem dumpfen Jammer, in den Verbitterung und Menschenverachtung mich versetzt haben. Noch fehlt mir die Kraft, Dir Alles zu erzählen, und in einem Briefe ist dazu auch nicht der rechte Ort. Man soll eine Anklage nur erheben, wenn man in der Lage ist, sie persönlich zu vertreten und darum will ich meinen traurigen Bericht aufsparen, bis ich wieder den Boden der Heimath unter den Füßen habe. Die Dauer der Expedition ist auf ungefähr drei Monate berechnet, gerade so lange, als ich durch meinen Contract noch an die Firma Beiersdorf gebunden bin. Das erste Schiff, das nach unserer Rückkehr an die Küste von hier abgeht, wird mich heimwärts tragen; und ich kann Dir's nicht schildern, mit welcher Sehnsucht ich den Tag erwarte, an dem die Gestade des schwarzen Erdtheils endlich hinter mir verschwunden —"

Werner Amelung ließ die Hand mit dem Briefe sinken. Seine Stimme hatte sich verschleiert, und um seine Mundwinkel zuckte es verrätherisch. Aber als er wenige Secunden später das Haupt erhob und dem Consul von Neuem sein Gesicht zuwandte, war eine ernste, fast finstere Entschlossenheit in seinen Zügen.

„Das ist es, was mir mein armer Bruder in seinem letzten Briefe schreibt. Sie werden nun begreifen, Herr Beiersdorf, wie viel mir daran liegt, die Ursachen seiner verzweifelten Gemüthsstimmung zu erfahren."

„Der junge Mann erwähnt selbst, daß er eben erst einen schweren Fieberanfall überstanden habe. Vielleicht läßt sich schon daraus eine gewisse Neigung zu pessimistischen Betrachtungen erklären. Die Erfahrungen mit meinen Angestellten haben mich gelehrt, daß das afrikanische Klima auf manchen Menschen von vornherein einen stark deprimirenden Einfluß übt."

und fuhren damit um ½1 Uhr Nachts ab. Aber bereits in Subkau machten sie die Wahrnehmung, daß das Kind todt war, es war erfroren. Hierauf kehrten sie wieder nach Dirschau zurück. Auf die erstattete Anzeige hin beschlagnahmte die Polizei sowohl Leiche als die zur Verpackung des Kindes benutzte Kiste. Die Untersuchung gegen diese sonderbaren Pflegeeltern ist eingeleitet. — Bei dem Reisenden einer größeren schlesischen Firma, der gestern in einem hies. Hotel abgestiegen war, brach plötzlich Irrsinn (Größenwahn) aus, sodaß der etwa 30jährige junge Mann in das Johanniterkrankenhaus überführt werden mußte, von wo er durch die sofort telegraphisch benachrichtigten Angehörigen nach der Heimath gebracht werden wird.

Thorn, 7. Februar. In Angelegenheit des Baues der Kleinbahn Thorn-Leibitsch scheint eine Wendung zum Besseren eintreten zu wollen. Die Handelskammer für den Kreis Thorn hat für eigene Rechnung sämmtliche Vorarbeiten für diese Bahn anfertigen lassen. Der Bahn wird auch von Seiten der Militärbehörde Interesse entgegengebracht. Ihre Rentabilität ist zweifellos nachgewiesen. Es handelt sich nur um die Frage, wer den Bau und den Betrieb der Bahn übernimmt. Die Handelskammer hat sich anfangs 1896 dieserhalb an den Kreis gewandt und ihn gebeten, Bau und Betrieb zu übernehmen oder wenigstens eine Zinsgarantie von 3 Proc. der veranschlagten Bausumme in Höhe von 300 000 Mk. Der Kreis hat dies abgelehnt. Die Handelskammer ist jedoch nochmals vorstellig geworden und nunmehr hat auf Einladung des Herrn Landrathsamtsverwesers v. Schwerin eine Versammlung von Vertretern des Kreises, der Stadt, der Handelskammer und Interessenten stattgefunden, in welcher das Project besprochen wurde. Hoffentlich führen diese Verhandlungen zu einem günstigen Ergebniß. Durch die Bahn würden die Mühlen in Leibitsch, die Ziegeleien in Gremboczyn und mehrere Güter und Dörfer bequeme Verbindung erhalten.

Marienwerder, 7. Februar. Aus Riesenburg wurde neulich mitgetheilt, daß man dort auf die endliche Inangriffnahme des Bahnbaues Riesenburg-Jablonowo mit Abzweigung von Freystadt nach Marienwerder zu Beginn des Frühjahres mit Sicherheit rechne. Auch hier wird diese Hoffnung getheilt, doch muß leider festgestellt werden, daß irgend welche amtliche Nachrichten hierüber hier noch immer nicht vorliegen. Wie schon früher verlautete, haben innerhalb der Staatsregierung Erwägungen darüber stattgefunden, ob nicht in der Art der Vergebung von Eisenbahnbanten eine Aenderung vorzunehmen sei. Man hat dem Vernehmen nach die Frage erörtert, ob in eigener Regie zu bauen, ob der ganze Bau an eine einzige Firma zu vergeben oder ob eine Vergebung in kleineren Loosen wahrzunehmen sei. Die Verhandlungen hierüber hatten, so wird uns wenigstens versichert, die Inangriffnahme des Baues so lange verzögert. Jetzt soll man sich für die Vergebung an eine Firma entschieden haben.

Bromberg, 8. Februar. In der heutigen Strafkammersitzung wurde der Redacteur der „Gazeta bydgoska" Gadziszewski wegen Beleidigung des Schulraths Grabow durch diese Zeitung zu 500 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Wegen des Herausgebers der genannten Zeitung, Tomaszewski, wurde die Sache vertagt behufs Feststellung, ob die Frau desselben Besitzerin der Zeitung ist, wie Tomaszewski behauptet.

Bromberg 6. Febr. Nach der „Ostd. Pr." hat sich gestern Abend der 13 Jahre alte Gymnasiast Erich Sch., Sohn eines Malermeisters in Schwetz, hier am Fensterkreuz seiner Stube erhängt. Der Schüler war bei einer Dame in der Bahnhofstraße in Pension. Was ihn zum Selbstmorde veranlaßt hat, ist nicht bekannt.

Kunst und Wissenschaft.

Ausbildung in der Laryngologie.

Einen interessanten Vortrag über eine zeitgemäße Reform des klinischen Unterrichts in der Nasen- und Kehlkopfheilkunde hielt der Privatdocent der Laryngologie Dr. Rudolf Kafemann aus Königsberg in der Berliner laryngologischen Gesellschaft. Die enorme Verbreitung derartiger Krankheiten macht eine bessere technische Schulung der Studirenden zur Nothwendigkeit. Die alltägliche Erfahrung der Specialisten lehrt aber, daß die überwältigende Mehrzahl aller Aerzte, selbst derjenigen, welche im diagnostischen Können erheblich weit vorgeschritten sind, selbst den elementarsten Aufgaben der Nasenärztlichen Proxis nicht gewachsen sind. Die Muthigen, deren Brust dreifaches Erz umgürtet, scheuen trotzdem selbst vor den schwierigsten Aufgaben nicht zurück. Ein wahres menschliches Taubenschießen. Diesen Thatsachen hat der Universitätsunterricht Rechnung zu tragen und hat die Studirenden mit jenem Maß von Technik auszustatten, das sie befähigt, selbständig nach allen Regeln der Kunst sich der praktischen Ausübung der Nasenheilkunde zu widmen.

Eine derartige Ausbildung kann mit leichter Mühe und verhältnißmäßig kurzer Frist durch Operationsübungen an der Leiche erworben werden. Es gelingt durch neuere Härtungsmethoden menschliche Körpertheile, kleinste wie größte, in überraschend natürlicher Form und Farbe zu conserviren. In einen derartig conservirten Schädel nun lassen sich alle jene zahlreichen, von der Natur in den menschlichen oberen Luftwegen producirten Geschwülste und Geschwülstchen in den natürlichen Verhältnissen entsprechenden Combinationen und Variationen befestigen, welche der Studirende genau wie beim Lebenden zu entfernen hat. Die schwierigsten diagnostischen und operationstechnischen Probleme lassen sich mit leichter Mühe im Modell aufbauen. Das Auge lernt in dieser Weise schnell das intensive Sehen, das, so leicht und natürlich es erscheint, doch eine schwierige Kunst darstellt, welche nur durch lange Uebung zur Fertigkeit gesteigert werden kann. Man lernt ferner, die Entfernungen richtig und schnell zu taxiren. Ein derartig gründlich geschultes Auge befähigt dann auch die Hand, kleinste stecknadelkopfgroße Geschwülste blitzschnell zu ergreifen. Es sollte in Zukunft kein Studirender an den Lebenden, auch nicht den armseligsten, herangelassen werden, solange er nicht an der Leiche mit Sicherheit, Präcision und Schnelligkeit zu arbeiten gelernt hat, ehe er nicht das größte Feingefühl für das Relief der Formen und das demselben anzupassende Operationsverfahren bei ihm ausgebildet ist.

Freilich wächst durch solche Aufgaben der Umfang der klinischen Universitätsthätigkeit. Aber die wachsende Last müsse aufgenommen werden, und nicht in der Ablehnung neu erwachsender, nothwendiger Erfordernisse dürfe ein Heilmittel gegen die Schwierigkeit gesucht werden. Die moderne Zeit, die so unerschöpflich reich an Hilfsmitteln ist, werde sich auch die nöthigen Organe und Mittel schaffen, ihren Aufgaben zu genügen. Dem heranwachsenden Mediziner können solche Uebungen nicht genug empfohlen werden, die, wie die chirurgischen, ganz abgesehen von ihrer hohen Bedeutung, in technischer Beziehung auch einen moralischen Faktor ersten Ranges darstellen. Am Schlusse seines Vortrages demonstrirte Herr Dr. Kafemann seine Methode den zahlreich erschienenen Fachgenossen.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 8. Februar.

Der Arbeiter Friedrich Kasch, mehrfach vorbestraft, die Arbeiterfrauen Rosalie Werner und Johanna Kasch, sowie der Arbeiter Wilhelm Daniel Kasch, sämmtlich von hier resp. Pangritz Colonie, sind beschuldigt Ersterer wegen schweren Diebstahls, die andern drei Personen, weil sie Sachen an sich gebracht haben, von denen sie wußten, daß sie gestohlen waren. Im Dezember 1895 erbrach der Erstangeklagte das im hiesigen sogenannten Pulvergrund belegene Bürgerschützenhaus und stahl dortselbst diverse Schießgewehre, Hirschfänger, birkene Rohrstühle, Tassen, Gläser, Schützenröcke, Handtücher ꝛc. Diese Gegenstände, theils dem Besitzer Carl Liedtke hierselbst, theils dem Elbinger Schützenvereine gehörig, hat er zum Theil an die andern drei Mitangeklagten verkauft bezw. übergeben. Die Angeklagte Rosalie Werner giebt nur zu, von dem Erstangeklagten drei Rohrstühle für je eine Mark und einige Handtücher gekauft zu haben, bestreitet aber, es gewußt zu haben, daß die Gegenstände gestohlen seien. Die Drittangeklagte Johanna Kasch will nur von dem Erstangeklagten ein Bündel Wäsche zum Waschen erhalten haben, was für Wäsche in dem Bündel, welches etwa 14 Tage bei ihr gelagert hat, gewesen, wisse sie nicht, das Bündel sei ihr von der Polizei abgeholt. Der Viertangeklagte Wilhelm Kasch hat von dem Erstangeklagten Stühle, Gläser ꝛc. gekauft, daß aber die Sachen gestohlen seien, will er auch nicht wissen. Nach geschlossener Beweisaufnahme erkannte der Gerichtshof a) gegen Friedrich Kasch wegen schweren Diebstahls auf zwei Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren, b) gegen Rosalie Werner und Wilhelm Daniel Kasch wegen Hehlerei auf 2 Wochen resp. einen Monat Gefängniß, dagegen wurde die Angeklagte Johanna Kasch von der Anklage der Hehlerei freigesprochen. — Das Dienstmädchen Bertha Differt von hier ist beschuldigt, diverse Kleidungsstücke und Wäsche bei ihrem innegehabten Dienste, sowie Dienstbücher einer Gesindevermietherin hierselbst gestohlen, auch in mehreren Fällen Miethsgeld an sich genommen zu haben, ohne den Dienst anzutreten. Die Beweisaufnahme ergab voll und ganz die Schuld der Angeklagten und erkannte der Gerichtshof wegen schweren Diebstahls sowie wegen dreier einfacher Diebstähle als auch wegen eines Betruges und eines versuchten Betruges auf ein Jahr einen Monat Gefängniß. — Der Arbeiter Johann Landig, Dienstjunge Martin Gutowski, Arbeitersohn August Wessolowski, die Arbeiter Franz Funk, Aug. Mühlke, Franz Salewski und Martin Wessolowski aus Trampenau haben sich wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu verantworten. Die Angeklagten kamen am 24. Juni v. Js. vom Jahrmarkt aus Neuteich und auf der Chaussee zwischen Neuteich u. Trampenau geriethen sie in heftigen Wortwechsel, welcher in eine Schlägerei ausartete, wobei Messer und Stöcke die Hauptrolle spielten und auch mit Steinen geworfen wurde, so daß arge Verwundungen stattgefunden haben. Die Angeklagten sind geständig und sind mehr oder minder schuldig. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete: gegen den Angeklagten zu 1 auf einen Monat Gefängniß, zu 2 auf zwei Wochen Haft, zu 3 auf 3 Tage Haft, zu 4, 5 und 6 auf 3 Mk. bez. 1 Tag Haft und zu 7 auf 9 Monate und 1 Woche Gefängniß. — Der Bäckergeselle Alfred Ewig und seine Frau Emilie, geb. Berger von hier sind angeklagt, durch Gewährung von Gelegenheit der Unzucht Vorschub geleistet zu haben. Durch die Beweisaufnahme wurde die Schuld beider Angeklagten klargelegt und erkannte der Gerichtshof gegen den Ehemann wegen Kuppelei auf zwei Monate Gefängniß und gegen die Ehefrau wegen desselben Vergehens auf 1 Monat Gefängniß.

Vermischtes.

— **Fin des siècles — Der Selbstmord der Erde**. Ein amerikanisches Journal wirft die Frage auf, wie viel Centner Dynamit dazu nöthig sind — um die Erde in die Luft zu sprengen. Theoretisch läßt sich das Problem stellen. Man hat nur nöthig, das Gewicht der Erde festzustellen, die Sprengkraft des Dynamits in Kubikklaftern zu berechnen und die Division vorzunehmen; dann erübrigt praktisch nur die Herstellung der Bohrlöcher, die Füllung derselben mit Dynamit, dann hat Schopenhauer den Sieg in Händen. Zur Entzündung benutzt man, wie der Amerikaner uns belehrt, den elektrischen Funken. Eines schönen Tages, etwa um Mittagszeit, wenn wir uns gemüthlich zu Tisch setzen, und unsere Gegenfüßler zum Schlafengehen sich anschicken, hört man einen furchtbaren Knall, einen entsetzlichen Krach, dann ... nichts mehr — die Erde ist gewesen. Lustig schießen ein paar Sternschnuppen durch den Weltenraum, die Trümmer unseres Planeten ...

— **Guter Rath**. Nervenkranker (dem der Arzt etwas verschrieben): „Und wie soll ich's halten mit der Lebensweise?" — Arzt: „Leben S' weise!"

— **Anzüglich**. A: „Zu einem Schäfer hätt' ich viel mehr Vertrauen, wie zu einem Arzt!" — B (Arzt): „Recht hast Du — der kennt Deine Natur jedenfalls besser!"

— **Ergänzung**. „Raum ist in der kleinsten Hütte Für ein glücklich liebend Paar" — Auf ein Vierteljahr!

— **Neuer Gesangverein**. „Horch', im Nebenzimmer wird soeben das Lied gesungen: „Bald gras' ich am Neckar, bald gras' ich am Rhein!" . . Welcher Gesangverein mag das wohl sein?" „Wahrscheinlich ein vegetarischer!"

— **Aus der Schule**. Lehrer: „Was ist dein Vater, Josef?" — Josef: „Todt." — Lehrer: „Dummkopf! Was war er also früher?" — Josef: „Lebendig."

Werner Amelung schüttelte den Kopf.

„Daran glaube ich nicht. Meines Bruders tapferer Jugendmuth und seine anscheinend unverwüstliche Lebensfreude waren durch einen Fieberanfall oder durch ein tückisches Klima gewiß nicht zu brechen. Das Leid, das ihn dahin bringen konnte, einen solchen Brief zu schreiben, muß ihm von Menschen zugefügt worden sein."

„Und Sie nehmen an, Herr Doctor, daß die afrikanischen Vertreter meines Hauses diese Menschen gewesen seien?"

„Ich darf es nicht behaupten, denn noch fehlen mir die Beweise. Aber ich finde keine andere Erklärung, und ich bin schmerzlich überrascht, Sie so wenig unterrichtet zu sehen, obwohl es sich da um Vorgänge gehandelt haben muß, die gewiß nicht bedeutungslos waren."

„Ihre Vermuthung enthält einen schweren Vorwurf, wenn nicht gegen mich, so doch gegen Personen, für deren Handlungen mir immerhin eine gewisse Verantwortlichkeit zufällt. Und es entspricht nicht meinen Gewohnheiten, über solche Vorwürfe achtlos hinweg zu gehen, zumal, wenn sie auf die vermeintlichen Anklagen eines Todten gestützt sind. Ich verspreche Ihnen, daß ich unverzüglich eine strenge Untersuchung einleiten werde."

Die immer gleich vornehme Würde des Mannes und seine überlegene Ruhe mußten nothwendig eine starke Wirkung auf Werner üben. Das Mißtrauen, mit dem er ihm gegenüber getreten war, schwand immer mehr.

„Sie würden mich dadurch in der That zu Ihrem Schuldner machen, Herr Beiersdorf; denn es handelt sich hier für mich ja nicht um eine Befriedigung müßiger Neugier, sondern um die Erfüllung einer Aufgabe, die ich als heiliges Vermächtniß des Todten betrachte. Irgend wer — das ist außer Zweifel — muß meinem armen Bruder schweres Unrecht zugefügt haben, und als ich die niederschmetternde Nachricht von seinem Tode erhielt, habe ich mir feierlich gelobt, ihn zu rächen. Wir waren früh verwaist, und es bestand zwischen uns eine Liebe, die vielleicht weit hinaus ging über das gewöhnliche Maß brüderlicher Zuneigung. Darum bin ich entschlossen, ihm auch über das Grab hinaus die Treue zu halten und Keinen ungestraft zu lassen, der ihm vorsätzlich Kummer bereitet. Seinen Mörder zu finden und zu bestrafen, ist die Pflicht der deutschen Regierung; seine Feinde und Beleidiger aber muß ich wohl selber suchen, und wenn Sie mir dazu Ihren Beistand leihen wollen, so habe ich gewiß keine Veranlassung, ihn zurückzuweisen. Aber ich möchte Ihnen schon jetzt nicht verhehlen, daß ich nicht gesonnen bin, irgend welche Rücksicht zu üben. Wer auch immer der Schuldige sein mag, er wird in mir einen erbarmungslosen Gegner finden."

„Die Wärme Ihrer brüderlichen Empfindungen, Herr Doctor, ehrt Sie wie den Verstorbenen. Gelingt es mir, irgend einen Schuldigen zu ermitteln, so werde ich es Ihnen selbstverständlich überlassen, sich ganz nach Ihrem Ermessen mit ihm auseinanderzusetzen. Wollen Sie nur die Güte haben, mir zu sagen, wohin ich Ihnen meine weiteren Mittheilungen in dieser Angelegenheit zu senden habe."

„In das Hotel Belvedere, wenn ich bitten darf! Bis ich einige Vertrautheit mit den hiesigen Verhältnissen erlangt haben werde, halte ich es für das Beste, im Gasthause wohnen zu bleiben."

„Sie gedenken also, auf längere Zeit Aufenthalt in Hamburg zu nehmen?"

„Ja, denn es scheint mir unter den obwaltenden Verhältnissen geboten. Zwar habe ich mich erst vor Kurzem an einer süddeutschen Universität als Privatdocent habilitirt . . ."

„Ich weiß es," fiel der Consul artig ein, „und ich darf bei dieser Gelegenheit vielleicht bemerken, daß es gerade Ihr Name war, der Ihrem jüngeren Bruder bei mir von vornherein als Empfehlung diente. Ihr ausgezeichnetes Werk über Peter Paul Rubens und seine Schule hat einen Ehrenplatz in meiner Bibliothek."

Werner verbeugte sich leicht; aber er ging auf die schmeichelhafte Bemerkung nicht weiter ein.

„Ich habe meine Collegien ausgesetzt und schon jetzt die erforderlichen Schritte gethan, um für das ganze nächste Semester Urlaub zu erhalten. Muß ich doch selbst die Möglichkeit einer Reise nach Afrika in's Auge fassen, wenn es mir nicht gelingen sollte, hier mein Ziel zu erreichen."

„Ich glaube bestimmt, daß es dessen nicht bedarf Mit Ihrer Erlaubniß werde ich Sie also um einen abermaligen Besuch bitten, sobald ich Nachrichten von Bedeutung erhalten habe."

Der Privatdocent hatte sich erhoben.

„Ich erwarte Ihre Mittheilungen, Herr Beiersdorf, und ich ersuche Sie dringend, Alles zu thun, was zu einer Beschleunigung der Angelegenheit dienen kann. Es wird mir ohnedies recht schwer werden, so viele Tage lang in ohnmächtiger Unthätigkeit zu verharren."

„Was an mir liegt, Herr Doctor, wird gewiß geschehen. Schon die nächste Post muß ja einen ausführlichen Bericht über die Umstände bringen, unter denen der Tod Ihres bedauernswerthen Bruders erfolgte. Und es bedarf wohl nicht erst der ausdrücklichen Versicherung, daß ich keinen Augenblick zögern werde, Sie davon in Kenntniß zu setzen."

Damit war ihre Unterredung zu Ende. Diesmal zauderte Werner nicht, die zum Abschied dargebotene Hand des Consuls zu nehmen; denn jetzt war er im innersten Herzen überzeugt, daß dieser Mann, der ihm als ein scharf ausgeprägter Typus unantastbarer Ehrenhaftigkeit gegenüber stand, für seine Person sicherlich keinen Antheil habe an irgend einer schlechten, verdammenswerthen That.

Drittes Kapitel.

Am Grindelweg vor dem Dammthor in Hamburg giebt es eine Anzahl sogenannter „Terrassen", von denen nur längst verschollene Generationen wissen mochten, wie sie zu dieser merkwürdigen, schwer verständlichen Bezeichnung gekommen sind. Denn die „Terrassen" sind in Wahrheit schmale Seitengäßchen oder langgestreckte Höfe mit winzig kleinen, immer nur für die Bedürfnisse einer einzigen, überdies recht bescheidenen Familie ausreichenden Häusern und mit einem puppenhaften Gärtchen vor jedem dieser schmucklosen, weißgetünchten Gebäude. Die primitiven „Villen" enthalten niemals mehr als drei, oder höchstens vier Zimmer, und von irgend welchem Comfort, wie in den modernen Miethswohnungen der neuen Stadttheile, ist da nicht die Rede. Aber die kleinen Handwerker und die untergeordneten Beamten, die für billigen Zins ein solches Häuschen „nebst Garten und Laube" miethen, mögen sich da fast wie unbeschränkte Herren auf eigener Scholle fühlen. Und die Wohnungen an den Terrassen erfreuen sich darum trotz aller Beschränktheit und Unbequemlichkeit bei den Angehörigen des ärmeren Mittelstandes von jeher einer ganz besonderen Beliebtheit. Die wenigen Quadratmeter gedüngten Bodens unter den Fenstern werden dann zum Schauplatz der wunderlichsten gärtnerischen Kunststücke und Experimente; in den puppenhaften Weinlauben werden mit Sang und Gläserklang die fröhlichsten Sommerfeste gefeiert, und hinter den blank geputzten Scheiben ist fast überall ein beständiges Grünen und Blühen von Geranien, Fuchsien oder bunten Hyacinthen.

Im niedrigen Wohnzimmer eines solchen Terrassen-Häuschens saß an demselben regnerischen Junitag, der dem Kaufherrn Amandus Beiersdorf einen so unbequemen Besucher gebracht hatte, ein junges Mädchen von höchstens zwanzig Jahren vor dem altmodisch geformten Nähtisch am blumengeschmückten Fenster. Sie war damit beschäftigt, ein schadhaftes Männerhemd auszubessern, und die Arbeit ging flink genug von Statten; aber es hatte trotzdem garnicht den Anschein, als ob dies die gewöhnliche Thätigkeit der so überaus zierlich geformten weißen Fingerchen sei. Auch die feine, geschmeidige Gestalt und das reizende Gesichtchen mit dem allerliebsten kleinen Munde und den langen seidigen Wimpern hätten ebensowohl einer vornehmen jungen Dame aus den Kreisen der oberen Zehntausend, als der Tochter einer bescheidenen Kleinbürgerfamilie angehören können. In ihrer Haltung, wie in jeder ihrer Bewegungen war eine ungesuchte Anmuth, wie sie sich sonst wohl als das Ergebniß ausgezeichneter Erziehung einstellt, und man hätte sie nur ein paar Minuten lang bei ihrer höchst prosaischen Arbeit zu beobachten brauchen, um zu dem Schlusse zu gelangen, daß sie irgend eine fürstliche Courrobe mit demselben natürlichen Anstand getragen haben würde, wie jetzt das einfache Wollkleid, das sich ohne jeden überflüssigen Zierrath um ihre schlanken Glieder schmiegte.

Die Beschaffenheit ihrer Umgebung freilich ließ mit einiger Sicherheit darauf schließen, daß sie kaum jemals in die Lage kommen würde, einen solchen Toilettenwechsel vorzunehmen. Denn die Ausstattung des Zimmers bewies zur Genüge, daß seine Bewohner nicht zu den mit Glücksgütern überreich gesegneten Menschenkindern zu zählen seien. An den Wänden standen ein paar ehrwürdige altmodische Möbel, die sicherlich auch in den Tagen ihres Glanzes keinen Anspruch auf besondere Schönheit gehabt hatten, und an unnützem Luxusgeräth war nirgends etwas zu erblicken. Nur zwei Gegenstände waren da, die wie durch ein Wunder in die armselige Nachbarschaft gerathen schienen. Der eine war ein Clavier von ausgezeichneter Arbeit und der andere ein großes Gemälde in prunkvollem Goldrahmen, das unverkennbar von Meisterhand ausgeführte Portrait einer Dame in prangender Jugendblüthe. Wären nicht ihr Haar und ihre schön geschwungenen Augenbrauen von tief dunkler Farbe gewesen, so hätte man glauben können, das Bild solle die emsige Näherin am Fenster darstellen, so auffällig und überraschend war die Aehnlichkeit zwischen beiden Gesichtern. Aber bei schärferem Hinsehen würde man freilich auch noch andere Unterschiede herausgefunden haben. Die Dame, welche dem Maler des Bildes als Modell gedient hatte, mußte doch wohl um einige Jahre älter gewesen sein, denn in ihrer Erscheinung war etwas frauenhaft Würdevolles, davon an der knospenhaft holden Gestalt des jungen Mädchens noch nichts zu spüren war. Auch lag auf ihrem schönen Antlitz ein Zug leiser Schwermuth wie von geheimem Herzenskummer oder von beginnendem körperlichen Leiden. Und einen solchen Zug würden auch die besten Augen auf dem rosigen Gesichtchen ihrer lebendigen Doppelgängerin vergeblich gesucht haben.

Ein völlig vertrockneter, schwarz umflorter Lorbeerkranz mit langen, verblichenen Seidenbändern hing über dem Bilde; darunter aber war an der Wand ein in schmalem Goldrahmen gefaßtes Blatt angebracht, auf dem in altmodischen, schnörkelreichen Schriftzügen einige Verszeilen standen. Sie mußten wohl vor vielen, vielen Jahren niedergeschrieben worden sein; denn sie begannen schon zu erblassen und das Papier war trotz des schützenden Glases gelb und brüchig geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: P. Schiemann in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.